

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanzenhauer & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Anzeigenteil 1367, Redaktion 1794, Verlag und Drucker 261. — Setzungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabehelfern vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die regelmäßige Anzeigenseite 15 Pf., Anzeigenseite von auswärtl. 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 855 Berlin. — Straßweg Rabatt kann verlangt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt!

Nr. 17.

Magdeburg, Mittwoch den 21. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Blasen des Polizeisumpfes.

In dem Kölner Polizeiprozess ist ein so erdrückender Wahrheitsbeweis geführt worden, daß auch das bürgerliche Gericht ihn und seine Ergebnisse anerkennen mußte. Die Strafkammer ist zu einer ganzen Reihe tatsächlicher Feststellungen gekommen, die ein vernichtendes Urteil nicht über den angeklagten Redakteur, wohl aber — über das Polizeisystem bedeutet. Die Feststellungen, die königlich preussische Richter über eine hochwohlgeborene königlich preussische Polizei und deren höhere Beamten sicherlich nur schweren Herzens getroffen haben, verdienen daher besondere Beachtung.

Nach der mündlichen Begründung des Urteils haben die Richter für erwiesen erachtet:

1. Von dem Wirte Masquin hat der Polizeioberinspektor Raub ein Geldgeschenk von 100 Mark erhalten, weil er dem Wirte bei Erlangung der Konzession behilflich gewesen ist.
2. Der Wirt Hauser hat die Polizeioberinspektoren Raub und Votisch zu einem Bechergelage eingeladen, offenbar, weil beide ihm zur Erlangung einer Konzession behilflich gewesen sind.
3. Der Kommerzienrat Wardenhauer hat dem Polizeioberinspektor Raub für die Besorgung einer Konzession einen Korb Wein geschenkt.
4. Die Frau Polizeioberinspektor Votisch hat sich von der Frau des Zeugen Votich wenige Tage nach einer dienstlichen Unterredung des Zeugen mit dem Polizeioberinspektor Votich 500 Mark geliehen. Das Geld ist weder verzinst noch zurückgezahlt. Das Gericht ist der Ansicht, daß es sich hierbei um ein Geschenk an den Polizeioberinspektor Votich für Hilfeleistung zur Erlangung einer Konzession handelt.
5. Der Witt Kirsch hat in sechs nachgewiesenen Fällen von Konzessionsanwärtern Geld (Beträge von 200 Mark bis 1500 Mark) erhalten, um nach seiner eignen Angabe bei den Inspektoren ein gutes Wort einzulegen. Die Polizeioberinspektoren Raub und Votisch sind bei Erteilung der Konzession behilflich gewesen, wofür Kirsch in kurzen Zwischenräumen Gelage, deren Kosten sich auf 50 bis 80 Mark beliefen, veranstaltete.
6. Der Zigarrenhändler Nawiak hat sich in zwei Fällen von Konzessionsanwärtern je 500 Mark zahlen lassen, um sich im Interesse der Petenten bei dem Polizeioberinspektor Votisch zu verwenden. Nawiak hat dem Polizeioberinspektor Sektgelage gegeben.
7. Der Cafetier Hoffmann suchte eine Nachkonzession nach. Er gab um dieselbe Zeit den Polizeioberinspektoren Votich und Raub Wein- und Sektgelage. Auch hier haben die Inspektoren Beihilfe zur Konzessionserteilung geleistet.
8. Der Wirt Thelen bzw. seine Frau haben an verschiedene Polizeibeamte Zuwendungen in Gestalt von Frühstücksförchen mit oder ohne Geld gemacht. Körbchen mit Geld erhielten viele Jahre hindurch die Polizeioberinspektoren Raub, Landschütz und Eiben, solche ohne Geld die Kommissare Reizenarth und Golüde und einmal die Kommissare Hannemann und Winterfeld. Die Körbchen wurden zwar an die Frauen der Beamten adressiert. Das Gericht hat aber die Uebergangung gewonnen, daß die Beamten von den Geschenken Kenntnis erhalten haben. Die Polizeioberinspektoren Raub, Votisch und Eiben haben außerdem bei Thelen stets freie Beche gehabt. Alle Beamten standen in dienstlichen Beziehungen zu Thelen. Die Zuwendungen sind offenbar für dienstliche Handlungen oder Unterlassungen gegeben worden.
9. Von dem Vergnügungs-Etablissement „Groß-Köln“ haben der Inspektor Raub und der Kommissar Golüde für dienstliche Handlungen oder Unterlassungen Frühstücksförchen erhalten.
10. Der Wirt Steinhausen hat dem Polizeioberinspektor Raub und dem Kommissar Buß für dienstliche Handlungen zweimal je 100 Mark gegeben.
11. Der Zeuge Danzewolf hat zwei Kriminalschuldeuten für dienstliche Handlungen 100 Mark verabfolgt. Das Gericht ist in allen diesen Fällen überzeugt, daß sich die Beamten der passiven Vertuschung aus § 331 und 332 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht haben.
12. Dasselbe trifft außerdem zu in den vielen Fällen, in denen die Kommissare und Schuldeute ihre Aussage verweigert haben.

Wahlgemeint, die vorstehende Aufzählung sind gerichtliche Feststellungen in der mündlichen Urteilsbegründung. Das Gericht ist dabei nicht allzu streng gegen die Beamten vorgegangen. Als erwiesen haben die Richter nur die absolut unzweifelhaftesten Fälle angegeben. Das seltsame Geschenk goldener Uhren an zwei Polizeioberinspektoren ohne sichtbaren Grund ist dabei unter den

Fällen gefallen, obwohl dem Vorsitzenden während der Verhandlung das Geständnis entlockt wurde, daß die Angelegenheit mit der goldenen Uhr doch immerhin sonderbar sei. Eine Anzahl anderer Fälle konnte nicht völlig aufgeklärt werden, weil der eine oder andre der Beteiligten gestorben ist. Nicht groß war außerdem die Zahl der gedächtnisfähigen Zeugen, deren Erinnerung bei der Beantwortung präziser Fragen stets prompt versagte. Ferner haben nicht nur uniformierte Zeuge vom Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht, sondern auch eine Anzahl Zeugen im bescheidenen Zivilanzug — vom Gastwirt zweiten Ranges über den Restaurateur und Hotelier bis zum königlich preussischen Kommerzienrat hin — machten von der Wohlthat der Verweigerung des Zeugnisses ausgiebigen Gebrauch.

Drei der kraßesten Fälle, die ein früherer Wachtmeister eidllich bekundete, hat das Gericht nicht als erwiesen angesehen, obwohl der Zeuge noch am letzten Prozeßtag dem Gericht schriftlich mitgeteilt hat, er halte allen Abwehigungsbedürfnissen gegenüber seine Aussage aufrecht. Der Zeuge bekundete aus seiner eignen Praxis als königlicher Wachtmeister folgende drei Fälle: Im ersten Falle hatte der Polizeioberinspektor Raub die Mätresse eines reichen Rechtsanwalts bei Nacht und Nebel höchstpersönlich aus dem Gefängnis geholt. Der zweite Fall betraf einen frühern türkischen Konsul, der ein minderjähriges Mädchen verborgen hielt. Der Wachtmeister ermittelte das Mädchen, trotzdem soll sein vorgelegter Kommissar nach Berlin berichtet haben, das Mädchen sei unauffindbar. Der Kommissar hatte dem Wachtmeister 1000 Mark geboten, wenn er das Mädchen als nicht zu ermitteln bezeichnen würde. Im dritten Falle war eine Anzeige gegen einen Hoflieferanten wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs ergangen. Der Wachtmeister will in seinem Dienstzimmer gehört haben, daß der zuständige Kommissar den Hoflieferanten um ein Darlehen von 1000 Mark bat. Aus der Lage soll dann nichts geworden sein.

Wenn auch die etwas zweifelhaften oder doch nicht völlig aufgeklärten Fälle vom Gericht unberücksichtigt gelassen sind, so hat die Strafkammer immerhin doch noch der königlichen Polizei ein umfangreiches Sündenregister aufstellen müssen. Es kann aber nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß das Register in Wirklichkeit noch unendlich umfangreicher ist. Ein Exemplar beweist dies. Im Falle Thelen hat das Gericht nur die Zuwendungen der Witwe Thelen aus den letzten 4 Jahren, über die gewissenhaft Buch geführt war, berücksichtigt. In dieser Zeit haben die Polizeibeamten allein zu Weihnachten 160 Flaschen Sekt, Wein, Kognak usw. und 600 Mark in bar erhalten. Die gleiche Leistung bestand aber schon vorher unter dem verstorbenen Wirt Thelen etwa 20 Jahre, so daß man getrost annehmen darf, daß die Inspektoren und Kommissare im Laufe der Jahre allein aus dieser Quelle zirka 1000 Flaschen Sekt und Wein und etwa 3000 bis 4000 Mark in bar erhalten haben.

Der Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ war in dem ganzen Verfahren nur formell angeklagt, in Wirklichkeit sah in Köln fast volle 2 Wochen das Polizeisystem auf der Anklagebank. Der öffentliche Ankläger meinte, es handle sich bei allen Verfehlungen nur um Einzelscheitlungen. Diese Ansicht ist ein fundamentaler Irrtum des Staatsanwalts. Von fünf Polizeioberinspektoren — der mehrfach genannte sechste muß außer Betracht bleiben, weil er sein Amt erst vor einigen Monaten angetreten hat — sind vier uniformierte Inspektoren beteiligt, unbeteiligt war nur der Kriminalinspektor. Von den 40 Kommissaren sind in den Prozeß etwa zehn mehr oder weniger verwickelt. Das sind keine Einzelscheitlungen mehr, sondern das ist System. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß es außer ihnen in Köln auch hochanständige Polizeibeamte gibt.

Der Prozeß hat eine abgründige Korruption enthüllt. Einmal ist festgestellt, daß höhere Polizeibeamte Geschenken und Zuwendungen in weitestem Maße zugänglich gewesen sind und daß die Geber hieraus auch Vorteile gezogen haben. Zum andern ist erwiesen worden, daß bei den Kriminalschuldeuten ganz allgemein der Brauch bestand, sich die Auslagen für ihre Ermittlungen von Privaten erheben zu lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was aber geschehe, wenn ein armer Teufel eine Anzeige erstatte, dem Geld für Ermittlungen nicht zur Verfügung stehe, erfolgte von einem Kriminalbeamten die überzeugende Antwort: „Dann können wir eben nicht ermitteln.“ Und von diesem Beamten trat der Verteidiger die ausdrückliche Feststellung, daß er einer der erfolgreichsten Kriminalbeamten Kölns sei. Für die sogenannte Vigilanz hat der Staat keine Mittel. Will ein Reicher etwas ermittelt haben, mag er zahlen, die Räte des armen Teufels interessieren den Staat nicht. Nur für die politische Vigilanz zahlt der Staat so viel, wie der ahnungslose Kölner Polizeipräsident anfordert. Auch das gehört, und zwar nicht zuletzt, zum System.

Gegen die überwiesenen Polizeibeamten ist noch am Sonntagabend das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Sie alle, jeder einzeln von ihnen, sind weniger schuldig. Die Schuld liegt vor allem am System. Ueber dieses System hat selbst ein preussisches

Gericht den Stab brechen müssen. Ein Disziplinarverfahren gegen schuldige Polizeibeamte kann hier wenig nützen, hier muß gründlich revidiert und reformiert werden, aber nicht nur an den Gliedern, sondern an Haupt und Gliedern.

Der preussische Polizeigeist hat nicht nur eine Schlacht verloren, er hat eine vernichtende Niederlage erlitten. In dem Kampfe gegen diesen Polizeigeist ist der verurteilte Redakteur Sieger geblieben. Das Verdienst, weiten Kreisen der Bevölkerung die Gefährlichkeit des grau verhehten preussischen Polizeisystems gezeigt zu haben, gebührt neben der „Rheinischen Zeitung“ der Sozialdemokratie, die sich auch in diesem Falle wiederum als zuverlässigste Wächterin und Hüterin der Volksrechte glänzend bewährt hat.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 20. Januar 1914.

Ein gestrauchelter politischer Polizist.

Das Schwurgericht zu Essen a. d. Ruhr hat den frühern Hilfsjuristen und politizistischen Polizeioberinspektor Joseph Gerlikki, wegen Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gerlikki, ein Mann von 30 Jahren, der schon beim Militär als Sergeant wegen Unterschlagung in erster Instanz zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Degradation, in zweiter Instanz zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt und dennoch bei der königlichen Polizeidirektion angestellt wurde, war eine vielversprechende Kraft. Seit er in der politischen Abteilung Verwendung fand, hat er sich besonders in der Beobachtung politischer Versammlungen hervorgetan. Seine Aussagen spielten z. B. eine Rolle in dem Prozeß gegen die „Essener Arbeiter-Zeitung“, den „Allgemeinen Beobachter“ und den Rechtsanwalt Dr. Leub. Außerdem hatte Gerlikki sich als „erfolgreicher“ Beobachter der Essener Arbeiterjugend und der Arbeiter-Turnerschaft bewährt. In letzterer hatte er sich als Turngenosse Gerlikki Eingang verschafft. Seine Vorgesetzten, darunter der aus dem Essener Polizeilandalprozeß bekannte Polizeiaffessor Gansch, der mit Hilfe des Polizeipräsidenten Wilhelm Meyer dem Bechenverband für 1900 Mark die Mitgliedsliste des Steigerverbandes verschafft hat, stellten dem Gerlikki das beste Zeugnis aus. Allerdings konnte Gansch auch nicht umhin, zu erwähnen, daß Gerlikki außerhalb des Dienstes sich „leibliche Genüsse“ geleistet, die er als Unterbeamter nicht hätte betreiben können.

Die Folge ist denn eine ewige Selbstverlegenheit gewesen, aus der Gerlikki sich durch die zur Anlage stehende Urkundenfälschung „mit dem Rute der Verzweiflung“, wie der Staatsanwalt sich ausdrückte, vorübergehend zu retten versucht hat. Der Angeklagte hat am 1. oder 2. Juli v. J. die Witte, auf der die Beamten ihre Vergütung für Wirtshausbesuch, Agentenlöhne usw. liquidieren, gefälscht, indem er, nachdem die Witte bereits den Kontrollvermerk des vorgelegten Kommissars erhalten, für sich noch einen Betrag für „Agentenlöhne“ einlegte. Er gab an, mit seinem Gehalt (inklusive Wohnungszuschuß usw. insgesamt 1860 Mark) und mit der monatlichen Pauschalvergütung für Wirtshausbesuch (10 Mark) nicht haben auskommen zu können. Besonders in der Landtagswahlkampagne habe er erheblich mehr Ausgaben gehabt. Da sein vorgelegter Kommissar aber für höhere Entschädigungen nicht zu haben gewesen sei, hätte er auf diese Art den Kommissar umgehen wollen in der Hoffnung, daß der Affessor bei der Nachprüfung ihm günstiger gesonnen sein werde. Viele Angaben widersprechen, wie der Vorsitzende feststellte, dem früheren Geständnis des Angeklagten. Es stand auch fest, daß auch der Affessor dem Gerlikki Ausgaben für Agentenlöhne unterlag habe. Die Beweisaufnahme ergab zudem mit fast zwingender Logik, daß die Fälschung benutzt worden, als die Witte alle Instanzen passiert und zur Kasse gelangen sollte.

Diese Dinge sind um deswillen interessant, weil im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme der Kommissar auf die Frage des Verteidigers, ob er meine, daß der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt gewesen, diese Frage verneinte mit dem Hinzufügen, daß der Angeklagte ein „sehr naiver Mensch“ sei.

Das war selbst dem Staatsanwalt und dem Vorsitzenden zu stark. „Wie“, meinte der letztere, „ein Mann, der Sergeant gewesen, der bei der Polizei schon jahrelang beschäftigt ist und dessen Fleiß und Intelligenz betont wird, der soll so naiv sein, nicht zu wissen, was er da getan; oder werden bei Ihnen die Beamten zur Naivität errogen? Wo soll das Vertrauen zu den Beamten herkommen, wenn solche Ansichten von einem Kommissar vertreten werden?“

Bemerkenswert ist, daß der Obmann berichtete, die Geschwornen hätten beschloffen, ein Gnadengesuch für den Angeklagten einzureichen. Nicht unerwähnt mag noch bleiben, daß der Angeklagte, der auf freiem Fuße sich befand, auch nach der Verurteilung in Freiheit gelassen wurde.

Der Orden des Obersten v. Reuter.

Die gestern kurz mitgeteilte Tatsache, daß der freigesprochene Held von Zabern, Oberst v. Reuter, am 18. Januar den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife erhalten hat, findet in der bürgerlichen Presse keine ausreichende Würdigung.

Man wird sich jetzt allgemein daran erinnern, daß die Deforierung von Uniformierten, die mit der Waffe gegen die Bevölkerung vorgehen, in Preußen keineswegs eine vereinzelte Erscheinung, sondern vielmehr ständige Übung ist.

Nicht anders war es 1910 in Moabit. Das Gericht stellte fest, daß die Schutzleute in zahlreichen Fällen das Recht zum Waffengebrauch mißbraucht hätten.

Die Deforierung des Obersten von Reuter, der immerhin noch sein Blut vergossen hat, obwohl er es für ein Glück gehalten hätte, wenn es zum Blutvergießen gekommen wäre, kann nach solchen Erfahrungen nicht überraschen.

Trotzdem scheint man mit vollem Rechte den Eindruck zu fürchten, den diese neueste Auszeichnung in der Öffentlichkeit machen muß, und so bereitet man in der Presse gesittet, mit der Zaberner Angelegenheit habe die Ordensverleihung nichts zu tun; der Oberst von Reuter sei eben „an der Reihe“ gewesen.

Einem Manne, von dem der Reichskanzler drei mal im Reichstag erklärt hat, er habe die Ehrenkronen des Geistes überhritten, wird sechs Wochen später ein Orden verliehen! Man versteht jetzt noch besser, warum Reuter am letzten Donnerstag auf den Arm des starken Mannes von Preußen, des Herrn von Dillwig, gestützt, das Abgeordnetenhaus verlassen mußte, und wie das Gericht entstehen konnte.

Wir leben in einer ersten Zeit, sagte Reuter neulich, und wie recht hatte er. In Wirklichkeit leben wir in einem Zustande des latenten inneren Krieges, und nirgendwo beugt sich die Masse der Bevölkerung, auf deren Seite alles Recht ist, der brutalen physischen Uebermacht.

Man sagt fälschlich, die Sozialdemokratie treibe den Klassenkampf. Aber mit Orden ist in Preußen-Kriegszustand früher mehr Klebenhaftigkeit geübt worden als mit heutigen Orden und roten Zeitungsartikeln.

Demonstration im Berliner Hoftheater.

Die das „Berliner Tageblatt“ meldet, kann es am letzten Sonntagabend im Berliner Hoftheater Schaulustigsten zu einer politischen Demonstration.

Es wurde das patriotische Stück „Kolberg“ von Paul Heyse gegeben. In 4. Akte hat eine der Schwestern des Kolberger Bürgers das Verhalten der Soldaten in den Vorkriegsjahren als leuchtendes Beispiel vor Augen hält.

Bei diesen Worten brachen die Zuhörer in lang dauernden demonstrativen Beifall aus. Selbst im unterwürfigen Hoftheaterpublikum hat die Zaberner-Affäre die Milch der frommen Denkart in gärenden Drachensblut verwandelt!

Preussische Eigenart.

Der Preußenbund, diese edle und erlauchte Gesellschaft, hat in Berlin am Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. Wenn es einen Preis für den Reform in Anpöbelungen und Beleidigungen gäbe, er müßte diesen Leuten zuerkannt werden, die sich am lebhaftesten über den „Pöbeldarm“ der Demokratie beschwerten.

Wir fangen mit dem an, was uns am wenigsten berührt, weil es uns am nächsten berührt: mit dem Schimpfen auf die Sozialdemokratie. Uns interessiert die Bemerkung des Generalmajors Rogge, nach der ein zermürbter Sozialist ebensoviele ein guter Preuze werden kann, wie ein Taschendieb ein Zulassungsbewerber, einzig und allein unter dem Gesichtspunkt des guten Tones.

Andres ist wichtiger und interessanter. So daß der Plantagenbesitzer Vetter es für zweckmäßig hielt, der römischen Geistlichkeit ihre Hegerei in Elßaß-Lothringen vorzuwerfen, woraus hervorgeht, daß ihm und seinen Freunden an der Mitwirkung der Katholiken bei der Stärkung des preussischen Einflusses wenig gelegen ist.

Die Bayern bekamen damals wieder Lust und wenn wir kommen, kriegen sie wieder Courage! Einshweilen haben die Bayern Courage bekommen, dem Preußenbund entgegenzutreten: zwei geharnischte Erklärungen, eine von dem Freiherrn v. Pechmann und eine von der „Bayrischen Staatszeitung“ sind schon ein ganz neuer Erfolg innerhalb 24 Stunden.

Rebenbei erwähnt mag auch noch das liebliche Wort eines Sauerländerer sein, der von den süddeutschen Bundesbrüdern sagte, daß sie in ihrem Blut etwas allzu reichlich Weingeist hätten. Wir nehmen an, daß sich die Süddeutschen über diesen „Bis“ eines Geistlichen aus der Nachbarschaft inelbrennender Großgrundbesitzer hinwegsetzen werden und daß sie nicht minder mit einem Achselzucken über die Rede eines andern Bruders in Göttingen, der es freudig begrüßte, daß im Kreuzzeitungs-Jahrbuch der 18. Januar 1871 nicht als Gründungstag des Deutschen Reiches, sondern nur als Gründungstag des Königreichs Preußen verzeichnet sei.

Fruglich aber ist, ob der Philosoph Reimann ebenso leicht über den Schmerz hinwegkommen wird, den man ihm angetan hat. Wilhelm II. wurde angelegentlich und der Kriegsmittler erhielt seine Halbigtagsbeweise. Aber als ein Reimer dann vorüberging, auch den Kanzler zu bedenken, erhob sich eine gewaltige Demonstration und man rief: „Lieber den Obersten v. Reuter!“ Das ist nun der Lohn dafür, daß sich der Reichskanzler eine Woche lang abgerufen hat um die guten Preußen zu beruhigen und sie einigermaßen mit der Reichspolitik zu versöhnen.

Es ist aber anzunehmen, daß hat uns der Hauptredner des Tages, Generalleutnant v. Brochen, verraten. Die Reichsbeschlüsse, die dieser Diktator gegen die deutsche Volksgemeinschaft geschleudert hat, lassen alles rein hinter sich zurück, was in den letzten Wochen geleistet worden ist. Selbst ein deutscher König kann da nicht konkurrieren. Der v. Brochen nennt den deutschen Reichstag eine „höchste gemischte Gesellschaft“, er nennt ihn eine „Korbe“ und er spricht von „Anpassungen des Reichstags gegenüber der Kommandogewalt, wie sie dreier und vierhundert gar nicht zu denken seien.“ Der prächtige Beifall, der ihm zuteil wurde, beweist daß seine Uebertreibungen sehr erfolgreich sind.

Der geliebte Name, die gegen den preussischen Landtag gehalten wurde, haben sozialdemokratischen Redaktoren schon lange Gebrauchsmittel angenommen.

Was ist der Zweck des Preußenbundes? Im Deutschen Reich und der Welt eine bessere Kenntnis preussischer Eigenart und preussischer Zustände zu vermitteln und den Reich und Welt den preussischen Geist zu erheben. Eigenart und Zustand können nur dann, nicht nur nach der Reichs, dort, wo das Reich die Rechte vorhanden war, geht es verloren, sobald die Sozialdemokraten bekannt werden.

Es begreifen die meisten Deutschen die echten Preußen als ewigwährende Bundesgenossen wider Willen.

Notizen.

Die preussische Landesorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Sonntag im preussischen Abgeordnetenhaus im Reichstag wurde nach einem Hinweis des Reichskanzlers Dr. Fischer eine Resolution angenommen, die unter anderem die Forderung des preussischen Abgeordneten ist, daß dem Reich ein preussischer Reichstag einberufen werden sollte, der die Rechte und Pflichten eines preussischen Reichstages zu übernehmen und die die Fortschrittlichen im Reich zu vertreten hat.

Ausbau des Staatswesens und gefährde die Reichseinheit. Die Partei genossen werden es sich, für Schutz und Stärkung des Reiches unter Aufrechterhaltung seiner bundesstaatlichen Grundlagen einzutreten und alle Versuche, den preussischen Staatsorganen zum Vorteil reaktionärer Machtgelüste zu mißbrauchen, mit Entschiedenheit zu bekämpfen.

Gegen das Koalitionsrecht. Die Konventionen haben zum Inhalt des Reichstages des Innern folgende Resolution eingebracht: „Den Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision des Reichsverfassungsbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Territoriums gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostensystem verboten wird.“

In den Forderungen des liberalen Vereinsgesetzes. Das Schöffengericht Baunzen bestätigte den Strafbefehl über 20 Mark, den der Vertrauensmann der Arbeiterradfahrer in Reutznitz i. S. vom Amtsgericht erhalten hatte, weil er dem polizeilichen Verlangen nach Anmeldung des Vereins gemäß § 3 des Vereinsgesetzes nicht nachgekommen war.

Die erste Kammer des Reichslandes hat zu Zabern Stellung genommen und zwar gegen das Militär. In der Resolution heißt es: Die bedauerlichen Vorgänge wären vermieden worden, wenn das unwürdige, die Bevölkerung verletzende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Rempour erhalten und letztere beauftragt worden wäre.

Die sozialdemokratische Landtagsmehrheit beseitigt. Bei der am 19. Januar in Zantenhausen-Land tagenden Landtags-Session wurde an Stelle des verjagten sozialdemokratischen Genossen Schöle ein Bürgerlicher mit 369 gegen 410 Stimmen gewählt. Bei der letzten Wahl hatte der sozialdemokratische Kandidat 482 und der bürgerliche 463 Stimmen erhalten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Januar 1914.

Zabern in Magdeburg.

Der ehemalige Generalsekretär der nationalliberalen Partei Friedrich Braumann fühlte sich bewegt, am Montag Abend in einer fast besetzten Versammlung im „Hofjäger“ noch nachträglich eine Ehrenrettung der Zaberner Gelden vorzunehmen. Einberufen der Versammlung war Major a. D. Raffauf, unter dessen Kommando die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Wehrvereins steht.

Ob die reichsländische Frage durch diese Versammlung auch nur um ein Jota ihrer Lösung näher gerückt ist, das ist billig zu bezweifeln. Schon die Einleitung, die der Major a. D. Raffauf gab, ließ darauf schließen, daß die Reichsländer von dieser Seite alles zu fürchten, aber nichts zu hoffen haben.

Selbstverständlich waren nach ihm die Reuter, Fortner, Schab im vollen Recht und die ganze Zivilgesellschaft in Zabern und Straßburg im Unrecht. Das Wort des Reichstags vom 4. Dezember quitierte die Verurteilung mit lauten Pfuirufen. Der Straßburger Freispruch wurde durch Bravo und Händeklatschen ausgezeichnet.

Die Hauptredner des ganzen Standaß seien die Franzosen und die Sozialdemokraten, der „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“. Durch irgendwelches Entgegenkommen werde im Elßaß nichts erreicht. Auch der „Eimplicismus“ mit seinen Sentenzen, Pfaffen- und Junkerbildern sei Mitschuldiger an den Zuständen in den Reichsländern.

Mit dem Beginn des Preußenkrieges, einer Granulationskur, deren Mittelpunkt der kommende Mann Herr Braumann bilde, und dem Abhinden eines Telegramms an Herrn v. Reuter erreichte der burleskenhafte Spieß sein Ende.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 17.

Magdeburg, Mittwoch den 21. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung.

Berlin, 19. Januar, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.

Etat des Reichsamts des Innern.

Zweiter Tag.

Der Beschluß vom vorigen Sonnabend auf Teilung der Debatte in eine über Sozialpolitik und eine über Wirtschaftspolitik wird wieder aufgehoben; der Seniorenkonvent wird beauftragt, für die Debatte der späteren größeren Etats vorher entsprechende Vereinbarungen zu treffen.

Abg. Mamer (Kaufmann, Fr.): Die Depression der deutschen Volkswirtschaft ist keineswegs auf die Weltwirtschaft allein zurückzuführen, wir haben eine internationale Krise, eine Ueberproduktion auf dem ganzen Weltmarkt, und es ist noch gar nicht abzusehen, wie lange diese Weltwirtschaftskrise anhalten wird. Bei der großen Inanspruchnahme des Kapitalmarkts durch Kommunalanleihen ist in den Kommunen äußerste Sparsamkeit geboten. Auch sollten Auslandsanleihen in dieser schwierigen Zeit nicht zugelassen werden. In unserem Außenhandel hat sich die Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln vermindert, während die Ausfuhr von Fertigfabrikaten gestiegen ist. Die günstige Entwicklung unserer Fertigungsindustrie wird durch die Preispolitik unserer Rohstoffverbände gebremst. Das Kohlenhindernis hat es fertig gebracht, daß wir in Deutschland die höchsten Kohlenpreise in der ganzen Welt haben. (Hört, hört!) Einer Tendenz, zu Staatsmonopolen überzugehen, werden wir sehr entgegen sein. Wir verlangen aber eine weitgehende staatliche Aufsicht über die großen privaten Monopolvereinigungen, und wir können uns nicht von der Regierung damit abweisen lassen, daß sie unsere Wünsche in Erwägung zieht. Der megalomane Staatsstolz zieht die deutschen Interessen stark in Mitleidenschaft. Ist es wahr, daß Besprechungen hierüber zwischen den Großmächten stattgefunden haben und daß Deutschland sich an die Spitze dieser Aktion stellen will, und was gebietet die Regierung zum Schutze der geschädigten deutschen Interessen zu tun? — Eine besonders wichtige Aufgabe ist die Vorbereitung der neuen Handelsverträge. Hierbei müssen die Sonderinteressen zurücktreten hinter der Wohlfahrt des Ganzen. (Bravo! i. Fr.)

Abg. Reintsh (natl.): Die Auswüchse der Karielle bedauern auch wir, aber man darf auch nicht verkennen, daß diese größere Organisation der Unternehmer in der heutigen Zeit eine Notwendigkeit ist. Um dem Eindringen amerikanischer Trübe entgegenzutreten, werden wir auch vor der Verstaatlichung einer Industrie nicht zurückschrecken dürfen. An dem großen Aufschwung unserer Industrie hat auch die deutsche Arbeiterschaft ihren Anteil. Das steht jedenfalls im Zusammenhang mit der allgemeinen Wohlstandspflicht, daß unsere Sozialpolitik entwerfend wirkt, kann ich nicht anerkennen. Zweifellos hat sie wirtschaftliche Vorteile gebracht. 2. W. Eine Entlastung des Armenwesens, eine Eindämmung der Volkskrankheiten. Allerdings muß Rücksicht genommen werden auf die Leistungsfähigkeit des Gewerbes. In der alten Forderung der Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre halten wir fest. Die Witwen- und Waisenrenten sollten erhöht, der Sänglingszahn verbessert werden. Die Verantwortlichen der Gehilfen der Rechtsanwälte und Notare und des Theaterpersonals bedürfen dringend der Aufbesserung. Bei den Eingekerkerten in größeren Anstalten vermehren wir eine größere Elastizität der Verwaltung. Die Schuld liegt wohl an dem Mangel geschulter Personals. (Sehr richtig! links.) Bedauerlich ist die Ablehnung der Forderung zur Vorbereitung der Olympia-Festspiele in der Kommission. (Sehr richtig! h. d. Natl.) Die Landwirtschaft befindet sich ja im allgemeinen gegenwärtig in einer besseren Lage, mit Ausnahme des deutschen Weinbaus, für den größere Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden sollten; auch der Kolonials sollte dem deutschen Weinbau und auch dem Gemüsebau nutzbar gemacht werden. — In der konservativen Presse wird immer wiederholt, daß wir Nationalliberalen der Landwirtschaft gegenüber in bezug auf unsere Wirtschaftspolitik unzuverlässig sind. Ich betone daher mit aller Entschiedenheit, daß wir an den Richtlinien unserer nationalen Zoll- und Wirtschaftspolitik festhalten. (Bravo! rechts u. i. Fr.)

Abg. v. Gräfe (kon.): Meine politischen Freunde sind keineswegs Gegner der Sozialpolitik, für uns erschöpft sich aber die Sozialpolitik nicht in Arbeiterschutz, und außerdem wünschen wir nicht ein übertriebenes Tempo dieser Gesetzesmacherei. Die Folgen von nicht genügend vorbereiteten Gesetzen machen sich jetzt ja in vielen Kreisen sehr fühlbar. (Sehr wahr! rechts.) Der Vorschlag des Abgeordneten Schmidt vor dem Wohnungselend der Landarbeiter muß ich entgegenstellen; wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß durchschnittlich die Arbeiter auf dem Lande weit besser wohnen als in den industriellen Großstädten, wo doch die Herren Sozialdemokraten und ihre Raben einen maßgebenden Einfluß haben. (Zustimmung rechts.) Der Abgeordnete Schmidt verlangte für die Arbeiter das Recht, sich zu koalieren, wo sie wollen; er sprach vom Rechte der freien Persönlichkeit. Dieses Recht erkennen wir an, und die Sozialdemokraten mußten in Anerkennung dieses Standpunktes mit uns zusammen für den Schutz der Arbeiter in Aussicht nehmen. (Heiter! h. d. Soz.) Bei einer Koalition der Landarbeiter liegt die Gefahr eines Streikes zur Zeit der Ernte vor, wodurch vor allem auch die Arbeiter selbst geschädigt würden. Eine Koalition der Landarbeiter ist aus diesem Grunde nicht nötig, weil der Steigerung der Löhne in der Industrie eine Lohnerhöhung der Landarbeiter auf dem Fuße folgt. (Lachen h. d. Soz.) Auf dem Lande verkümmern keine Leute, wie es in den Städten vorzukommt. (Sehr richtig! rechts.) Auf's Schärfste verurteilen wir die Mißbräuche des Koalitionsrechts, und wenn wir überzeugt sind, daß hier Schäden vorliegen, so sollen wir nicht sagen, die bestehenden Gesetze reichen aus, sondern dann sollten wir klar verbieten, was verboten werden soll. (Leb! Zufr. rechts.)

Mit unserem Eintreten gegen den sozialdemokratischen Koalitionszwang dienen wir auch dem gewerblichen Mittelstand am besten. Die stärkere Organisation der Gewerbetreibenden in dem Reichsdeutschen Mittelstandesverband begrüßen wir. Daß die Sozialdemokraten nicht einmal platonische Freunde des Mittelstandes sind, hat die bekannte Ausrufung des Abgeordneten Reus bewiesen, der meinte, es sei wirtschaftlich und sozial durchaus kein Unglück, wenn die arbeitslosen durch und durch abhängigen elenden wirtschaftlichen Existenzen des sogenannten kleinen Mittelstandes verschwinden. (Hört, hört! rechts.) Das ist die sozialdemokratische Menschenliebe. (Lachen h. d. Soz.) Im Interesse der Erhaltung des Mittelstandes ist die Bekämpfung der Konsumverehrung eine daher eine unaufschiebbare Aufgabe der Regierung. (Bravo! rechts.)

Abg. Eschbach (Volk): beklagt sich über die Schikamentierung der polnischen Arbeiter in den ober-schlesischen Bergbaubezirken.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Dienstag 1 Uhr, vorher kurze Anfragen.

Schluß 6 Uhr. --

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung.

Berlin, 19. Januar, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Von Schorlemer.

Zweite Lesung des Landwirtschaftsetats.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wird gegen die Linke und den Abg. v. Pappenheim (konf.) einen Vorschlag des Präsidiums angenommen, sämtliche Besoldungsfragen aus der Staatsberatung auszuschließen und auf die Besoldungsvorlage zu verziehen. — Gegen die Linke und einen Teil des Zentrums wird weiter beschlossen, die Frage der innern Kolonisation zunächst aus der Erörterung auszuschließen, trotzdem

Abg. Dr. Padinke (Fort Schr. Vp.) darauf hingewiesen hatte, daß die Fragen des Körnerbaues, der Viehzucht und der Beschaffung von Landarbeitern im engsten Zusammenhang mit der innern Kolonisation stehen.

In der Etatsdebatte selbst wünscht **Abg. Gaebel (Fr.)** bei den Einnahmen, daß die Erlaubnis zur Einfuhr russischer Schweine nach Oberschlesien verlängert werde. (Der Präsident mahnt den Redner, diese Sache später vorzubringen.) Die Einnahmen werden bewilligt. Beim Titel Ministergehalt findet die allgemeine Besprechung statt.

Abg. Dr. Buse (konf.) wünscht höhere Dotierung des Landwirtschaftsetats, klagt über die niedrigen Getreidepreise, die Viehzüchter und er sucht um stärkere Förderung der Viehzucht.

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Ich würde gemäß höhere Aufwendungen für den Landwirtschaftsetat gern sehen. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, die Landwirtschaft auf der jetzigen Höhe zu erhalten, namentlich, da die Erhöhungen der Löhne für Wanderarbeiter die Schwierigkeiten steigern. Ausland scheint durch polizeiliches Vorgehen die Kontakte der Wanderarbeiter genau zu prüfen. Aber es ist wohl ausgeschlossen, daß Ausland die Grenzen für die Wanderarbeiter nach Deutschland sperren wird, da es nicht in der Lage ist, den Ueberfluß seiner Arbeiter bei sich völlig zu beschäftigen. Seine Wirtschaft ist dazu noch nicht genug entwickelt. Das in Folge der Agitationen der großen Schiffsahrtsgesellschaften in Oesterreich vorgelegte Gesetz beschneidet nicht nur den auch von uns für gut gehaltenen Auswandererfluß, sondern auch eine Beschränkung der Abwanderung. Die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit der österreichischen Regierung geben die Aussicht, daß wir auch weiterhin den notwendigen Zugang von Wanderarbeitern aus der Donaumonarchie erhalten werden. Immerhin müssen wir mit einem Rückgang des Zustroms von ausländischen Arbeitern rechnen. Um so mehr muß man auf der Anhebung von Landarbeitern für die innere Kolonisation bestehen. Unsere Bemühungen für die Hebung der Viehzucht sind nicht erfolglos geblieben. Der Viehstand hat um 3,3 Prozent zugenommen. Trotz der Seuchen und der Dürre im Jahre 1911 ist der Höchststand noch überschritten worden. Diese Ergebnisse sind mit besonderer Vertriebung aufzunehmen. Die Wege, die wir zur Hebung der Viehzucht eingeschlagen haben, scheinen richtig gewesen zu sein. Wir haben bei der neuen Invasión der Maul- und Klauenseuche von Ausland bei Gebrauch von dem uns zur Verfügung stehenden Bestimmungen des Viehschutzgesetzes gemacht und einzelne Viehbestände, namentlich in Schlesien, zwangsweise abtöten lassen. Damals sind von fortschrittlicher Seite Vorwürfe gegen die Veterinärpolizei erhoben worden, als ob von dem Vorgehen dieser Polizei hauptsächlich nur die kleineren Viehbesitzer betroffen worden wären. Diese Vorwürfe sind grundlos. Die Einfuhr russischen Fleisches hat allgemein aufgehört; da die Fleischpreise gesunken sind, so liegt kein Anlaß mehr zu besonderen Maßnahmen vor. Sollten später neue Schwierigkeiten un erwartet eintreten, so werde ich dafür Sorge tragen, daß vor allem die großrindliche Bevölkerung darunter nicht zu leiden hat. Was die Einfuhr russischer Schweine nach Schlesia betrifft, so sind wir bestrebt, das Kontingent der Einfuhr herabzusetzen.

Der Minister geht dann auf die Ausführungen der Abgeordneten Herold (Fr.) und v. Sennebrand (konf.) bei der ersten Lesung des Etats betreffend den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen ein. Er erklärte im Anschluß an frühere Erklärungen der Regierung, daß die Aufnahme des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen nicht zulässig sei. Dagegen liegt es ganz im Sinn und in den Wünschen der Regierung, daß außerhalb des Lehrplans, aber im Anschluß an ihn, eine religiös-pädagogische Einwirkung auf die Fortbildungsschüler anzustreben sei. Den dahingehenden Bestrebungen wird die Regierung stets ihre Unterstützung leisten. Das Zentrum möge also nicht darauf dringen, einen Zwang zum Besuch des Religionsunterrichts zu verlangen.

Abg. Dollenberg (Fr.): Wir fordern obligatorischen Religionsunterricht. Die Kräftigung der Landwirtschaft ist von allgemeiner Wichtigkeit, deshalb fordern wir ausreichenden Zoll- und Seuchenschutz. Für die Schweinefleisch könnten die Kartellabsätze aus den Großstädten verwendet werden. Auch im Weizen sollte man mehr landwirtschaftliche Winterkulturen errichten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Gade (Witten, natl.): Wir befinden uns in einer Agrarkrise, die kleinen Betriebe und die Zahl der Landarbeiter nehmen ab. Daß wir jährlich 400.000 ausländische Arbeiter heranziehen müssen, bedroht uns geradezu mit einer Katastrophe. In Oesterreich drängen die Polen und die Tschechen darauf, die Abwanderung nach Deutschland zu beschränken. Ausland wird bei künftigen Handelsverträgen die Landarbeiterfrage benutzen, um Vorteile für sich herauszuschlagen. Die russische Landwirtschaft entwickelt sich so, daß sie die Leute bald selbst brauchen wird. Wir müssen daher vom Ausland unabhängiger werden und einen ausreichenden inländischen Arbeiterstamm schaffen. Die kleinen Betriebe müssen bedeutend vermehrt werden. Die privaten Grundbesitzer müssen mehr als die gemeinnützigen. Den Zoll- und Seuchenschutz wollen wir beibehalten, unsere Bauernstand erhalten und kräftigen. Für Geflügelzucht, Obst- und Gemüsebau muß mehr getan werden. (Beifall h. d. Natl.)

Abg. Jehanow (Freil.) stimmt dem Vortrager zu, ebenso hinsichtlich des ländlichen Fortbildungsschulwesens den Ausführungen des Ministers. Dem Verlangen der Linken nach Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle, besonders der Futtermittelzölle, treten wir energisch entgegen. Ein Zoll auf Gemüse ist in Aussicht genommen und zu begünstigen. (Beifall rechts.) **Abg. Hoff (Fort Schr. Vp.):** Dem Anwachsen des Volkes muß ein Wachsen der Landwirtschaft entsprechen, aber gerade unsere Wirtschaftspolitik hat dazu beigetragen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung sich im Rückgang befindet, der namentlich bei den landwirtschaftlichen Arbeitern festzustellen ist. Es handelt sich deshalb darum, den Großgrundbesitz zurückzuführen. Wir werden alles für eine Hebung der bäuerlichen und ländlichen Bevölkerung tun. Die Parteien der Rechten irren, wenn sie sagen, daß die Caprivischen Handelsverträge die deutsche Landwirtschaft an der Hand des Verderbens gebracht hätten. Gerade in dieser Zeit bis zum Jahre 1906 ist die Landwirtschaft aufgebüht. (Lachen rechts.)

Damals haben ebenso der Körnerbau wie die Viehzucht sich günstig entwickelt. Mit Recht hat Professor Garmis die Caprivischen Handelsverträge als eine rettende Last für die deutsche Volkswirtschaft bewertet. Es handelt sich darum, das deutsche Volk in seiner Ernährung möglichst unabhängig vom Ausland zu machen. Aber der früheren Zeit gegenüber ist die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland erheblich gestiegen. Ebenso verhängnisvoll ist die Abhängigkeit der Landwirtschaft vom Ausland hinsichtlich der ländlichen Arbeiter. Das Wachstum des Viehstandes, von dem der Minister gesprochen hat, kann nicht in Betracht kommen gegenüber dem Wachstum der Bevölkerung. Im Vergleich damit ist vielmehr der Viehstand gegen früher zurückgefallen. Wir fordern eine Beseitigung oder eine Herabsetzung der Futtermittelzölle. Seitdem die Einfuhrschleise Deutschland zu einem Getreideausfuhrland gemacht haben, was man bei ihrer Schaffung nicht voraussehen konnte, stagniert die Vermehrung des Viehstandes. Auf die ausländischen Saisonarbeiter ist auf die Dauer nicht zu rechnen, aber mit feststehenden Landarbeitern ist dem Großgrundbesitz nicht gebietet. In Oesterreich hat eine Enquete über die verheerenden Wirkungen der herrschenden Zollpolitik ertausliche Dinge zutage gefördert. Eine solche Enquete wäre auch für uns vonnöten. (Beifall links.)

Abg. Braun (Soz.):

Der Landwirtschaftsetat spielt im Gesamtetat eine nicht zu große Rolle, eine um so größere aber die Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft. Sie ist nicht nur die älteste, sondern auch die wichtigste volkswirtschaftliche Betätigung, denn sie hat für die Volksernährung zu sorgen. Heute aber dient sie weniger diesem Zweck, als den Profitinteressen der Grundbesitzer, und dieser Zustand hat die Agrarfrage aus dem Bereich der Wirtschaftsbestimmung der heutigen Landwirtschaft war, daß der Minister heute von "bedauerlich niedrigen Getreidepreisen" sprach. Wenn man die Ernährung des Volkes als obersten Zweck der Landwirtschaft ansieht, dann kann man so nicht sprechen, denn je niedriger die Getreidepreise sind, desto besser erfüllt die Landwirtschaft ihre Aufgabe der Volksernährung. (Sehr wahr! h. d. Soz. — Lachen rechts.) Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und nach dem Umfang der zur Verfügung stehenden Fläche müßte die Landwirtschaft die zur Ernährung der inländischen Bevölkerung notwendigen Produkte erzeugen; sie tut es aber nicht. 6,4 Prozent des preussischen Grund und Bodens bestehen aus Moor- und Siedland. Als der Staat Mittel zur Kultivierung der Oedländerereien zur Verfügung stellte, hat die Privatpekulation sofort große Moorflächen aufgekauft, um durch sie Profit zu erwerben. Wir unterstützen alle Bestrebungen, die auf energische und schnelle Verwertbarmachung von Oedland hinführen, auch der Staat muß viel mehr auf diesem Gebiet tun, er besetzt die Hälfte aller Moorflächen. Sie sind ja nicht durch zurückgekehrt, die Entziehung gegen einen Volkstamm angewandt, dem sie seinen Patriotismus durch eine schändliche Politik nicht aus dem Herzen reißen können. Daß es übrigens mit der Staatshilfe für kleine Besitzter bei der inneren Kolonisation hapert, beweist ein Brief

mehrere Anseher aus der Provinz Sachsen, die sich darüber beschweren, daß sie den Versprechungen der Regierung gefolgt sind. Sie haben für einen sehr mühevollen Boden, der ihnen nur eine sehr geringe Ernte liefert, jämmeres Geld bezahlen müssen, sind ihre Ersparnisse los geworden und haben kurz vor Weihnachten im größten Elend und obdachlos da. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Zahlen des Ministers über die Vermehrung des Viehstandes beweisen, daß diese Vermehrung weit hinter der der Bevölkerung zurückgeblieben ist. Für die Verdrängung der großen Güter sprechen eben andre, auch politische Gründe! — Bedauerlich ist es, daß die politischen Erleichterungen für die Einfuhr russischen Fleisches am 1. April aufhören sollen. — Wenn man darauf hinweist, daß nur wenige Städte hiervon noch Gebrauch gemacht haben, so liegt das daran, weil die Nachfrage nicht gedeckt werden konnte; denn es ist klar, daß die Viehzüchter in Rußland sich nur dann auf eine dauernde Vermehrung der Produktion einstellen könnten, wenn ihnen der Absatz in Deutschland mindestens für längere Zeit gesichert ist. (Lachen links.)

Zufuhr russischer Fleisches preisdrückend gewirkt hat und deshalb ist ihre Einstellung vom Konsumentenstandpunkt aus die richtige zu bedauern. Unsere Zollpolitik hat dazu geführt, daß, obwohl in Deutschland nicht so viel Getreide gebaut wird, als notwendig ist, doch im letzten Jahre 613.000 Tonnen Roggen mehr aus- als eingeführt wurden. Die Einfuhrschleise wirken als eine anreizende Exportprämie. Die Einfuhrschleise wirken als eine anreizende Exportprämie. Die Einfuhrschleise wirken als eine anreizende Exportprämie. (Lachen links.)

Grundbesitz zur Handels- und Spekulationsware gemacht. Auf dem städtischen Grundstücksmarkt wird nicht entfernt so viel gehandelt wie auf dem Lande. Die Anliebskommission hat diese Erscheinung reichlich feststellen können. Wo bleibt da Ihre Bodenkundigkeit, Ihre Liebe zur eigenen Scholle? Ihre Widerstand gegen jede Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter vergeblich aber die Landarbeiternot, die in dieser Debatte eine so große Rolle spielt. Eine Hauptursache der Entvölkerung des Landes ist die niedrige Bezahlung der Landarbeiter; ihr Niveau ist allerdings nicht so niedrig wie es oft scheint, und wie nach den von der Regierung festgesetzten ortsüblichen Tagelöhnen angenommen werden müßte. (300 bis 400 Mark.) Indem man diese so niedrig festsetzt, und dann bei der Berechnung der Unfall- und Invalidenrenten zugrunde legt, schädigt man die Arbeiter in der schlimmsten Weise. Auch die übermäßige Arbeitszeit ist eine bedenkliche Erscheinung. Obendrein ist der Lohn nicht einmal rechtmäßig gesichert, er besteht aus vielen einzelnen Teilen, insbesondere aus den Naturalien, deren Qualität vom Wohlwollen des Arbeitgebers bestimmt wird. (Sehr richtig links.) Ein wesentlicher Teil des Deputats wird dem Landarbeiter als Gesagnt gegeben für den Fall, daß er bestimmte Voraussetzungen erfüllt. Ich habe hier ein gedrucktes Vertragsformular mit einer solchen Bestimmung. Das bringt den Arbeiter in

ein vollkommenes Abhängigkeitsverhältnis zum Arbeitgeber. (Zuruf rechts: Gütig! ja nicht!) Wenn es so etwas nicht gäbe, hätten Sie mehr Landarbeiter. Et wird aus den Naturalien herausgerechnet, daß die Leute 1500—2000 Mark verdienen. Wenn Sie das wirklich verdienen, dann brauchen nicht so oft darauf hingewiesen zu werden, daß bei der Anhebung des Geld zur Anhebung des Lohnes, und deshalb davon Abstand genommen werden muß. Ein Grundbesitzer in Bommern hat sogar seinen Gutsarbeitern anbefohlen, bei Strafe der Entlassung die Gutskutsche zu grüßen. (Lachen links.) Er ist nämlich einmal ausgefahren worden und nicht begrüßt worden. Um das zu vermeiden, hat er angeordnet, daß auch dann begrüßt wird, wenn niemand darin sitzt. (Widerspruch rechts.) Es ist der Gutsbesitzer v. Herzberg, der sich auch schon schon durch terroristische Handlungsmethoden bekannt gemacht hat. Im November hat in Jüterbog ein Großgrundbesitzer einen Landarbeiter durch eine Flintenugel zur Strecke gebracht. Der Mann war unruhig gewesen und zur Ruhe gezwungen worden, und kam mit seinem Herrn in Streit. Er soll nun Anhalt gemacht haben,

VORWORT

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 17

Magdeburg, Mittwoch den 21. Januar

1914

Das tägliche Brot.

Roman von E. Wiebig.

(48. Fortsetzung.)

XXVII.

Kum ersten November hatte Artur eine Stube in der Nächststraße gemietet; das Haus war erst im Oktober fertig geworden. So waren sie die ersten Bewohner dieser Stube, und Marie hatte Mühe, vor ihrem Einzug die farblich bleckten Scherben zu reinigen und die Hobelspane und Tapetenreste anzufegen.

Da der erste November auf einen Sonntag fiel, stand nichts im Wege, daß auch gleich die Hochzeit gefeiert wurde. Am zweiten November sollte Artur die Hausdienterrolle annehmen, die ihm Herr Mühlner bei einem Bekannten in einem Wundwarengeschäft auf der Leipziger Straße verschafft. Mühlner hatte gab's die Woche. So würde es schon gehen; denn Marie wollte auch nicht faul sein, sich um die Wäsche und Kleinarbeiten zu kümmern.

Auf die Sorge um Friedrich fiel ihr wiederum schwer auf's Herz. Sollte das Kind wieder eingeschlossen werden? Nein nein! Ein neues Dingen ergriff sie, da meldete sich Greta: „Neh' mir ihr vor! Ich will auch was tun.“ In der Freude ihres Herzens unwarnte und küßte Marie das blasse Mädchen. Und da braunete auch plötslich der alte Mensch: „Sei kein Feind der Witwe, die Mühe ist auch nicht so leicht, wie sie dir scheint. Mein Herz ist auch immer noch in dem Boden zwischen meine Beine runter und was freigeschüttelt.“

So war Marie dieser Sorge ledig, während Mutter Meiste noch immer mit der ihren kämpfte: wenn sollte man zur Hochzeit einladen? Lumpen lassen durfte man sich keinesfalls, damit „es nicht so aussehe“ vor den Leuten. „Auf jeden Fall“, hatte sie zu ihrem Mann gesagt, „haben wir Deine Schwäger, den Heinz aus Wolinitz und seine Frau ein, denn sind wir die Robelen. Der ist kommen, bloß ist nicht, aber mit 'n Hochzeitsgeldchen dürfen sie sich denn doch nicht lumpen lassen. Meistlich 'n paar fette Säue, ein paar Schinken, schöne Landleberwurst, an Ende ein junges halbes Schwein — Sollte, man sieht ja noch auf der Sesseltüre — was die Leute von 'n Lande so trude haben!“ Frau Meistes Empörung konnte keine Grenzen, als der Schwager Heinz sofort, kurz und ohne Grund, auf die Einladung ablehnte; kein Wort für Marie, keinen Gruß und — auch kein Geschenk. Marie mußte viel von der Schwägerin Mutter des Weibes hören. „Mutter“, schimpfte die Aufgebracht, und „Wander“ schrieb der Papagei nach; das hatte er nun noch hingehört.

Eine große Hochzeit würde es nicht werden, obgleich Frau Meiste alles zusammen lud, was nur in den Keller kam: „Nugue und Wände“, wie Artur bitter sagte. Sie sagten alle ab. „Es ist ihnen nicht sein genug“, klagte die Meiste. „Um je sind sicher so populig um machen auch nicht mal ein Geschenk!“

Da war die Werta doch anders! Frau Meiste, die immer mit ihr in Verbindung stand, sah von ihr in Vorbereitung hatte, sie sogar anreisen zwischen Hell und

Dienste war, schloß sie die letzten paar Nächte dort. Artur

Kulturgeschichtliches.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Mittel ferner im Staate lebenden Personen aufzuheben, die ihren Vermögens nach Umständen, dem König Darlehen zu gewähren. Das Verfahren wendete sich, und die Erdböcker hatten nicht zu klagen, erhielten sie doch die geliebten Summen nahezu vollständig, später wieder zurück. Franz I. aber richtete zuerst ein ähnliches Schuldverschreiben ein; nach langen Verhandlungen „gelobte“ er mit seinem Königreich und „nach teurem Glanzen“ die Einkünfte in das Schuldbuch nie zu verändern. Für 1200 Lire erhielt die Staatsbürger nach förmlicher Verpfändung 100 Lire Zinsen, also mehr als 8 Prozent, doppelt so viel, als heute der Gläubiger moderner Kaututionen erhoffen darf. Der Minister Coblet hatte aber eine exorbitante Abwälzung gegen die eingelohenen Finanzleute, die durch ihre Darlehen an den Staat oder den Staat gar hässliche Gewinne erzielten, aber wie sehr er auch wehrt machte: in Stunden der Selbstbegehrten Staatskassen mußte er doch wohl über übel mit den Gläubigern diskutieren. Sie waren nicht leicht zu befriedigen, diese Finanziers der alten Zeit, die sehr fruchtlos auf ihren Vorteil bestanden waren. Samuel Bernhart, mit dem Coblet mehrmals verhandelt wurde, besaß ein Vermögen von 80 Millionen, und solcher Kapitalisten und Geldverleiher hätte man im alten Frankreich wohl an ein Dutzend. Wie gute Geschäfte sie an dem Staate machten, bewies ihr Emporkommen, denn fast alle stammten ursprünglich aus den niederen Ständen; Papst hat anfangs Lafat bei einem Bürger, ein anderer Meistwech, ein dritter Verschäntmacher; aber als Millionäre harrten sie alle, diese Geldgeber des alten Staates.

Künftig, Mutter (vom alten Schloß): „Man rehet jetzt so viel über die höhere Bildung der Frauen. Das ist alles Quatsch. Die Hauptaufgabe eines Mädchens ist: zu heiraten, und se in einig er ge eibbet sie ist, desto mehr wird ihr Mann sie lieben.“

Soäter (modern): „Aber Mama, alle Männer sind doch nicht so anspruchslos wie unser Vater.“

Unverwundte Großmutter. „Ich sag schon, von einer Saubereit war dieses Mädchen, von der Ste sie keinen Begriff machen können.“

Ein Geister. „Werden Sie zum ‚Parzival‘ gehen?“ „Geis!“

W. „Aber die Milti hört mich. Da warte ich lieber, bis es im Hino gegeben wird.“

Der Geizhals. „Du bist schrecklich religiös geworden“, sagte der lebenslustige Kesse zu dem alten pietistischen Onkel, „Du denkst sicher, wir kommen alle in die Höhe und nur Du nicht dem Hektor kommt in den Himmel.“

Einmal antwortete der Vetter: „Du magst recht haben, aber ob der Faktor in den Himmel kommt, das ist mir auch noch sehr fraglich.“

Dies und Verlag W. Pannatich u. Co., verantwortlichster Redakteur Emil Müller, familiär in Magdeburg.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Kunst und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

Kunst und Literatur.

Georg Müller nach Wundland. Der russische Dichter Maxim Gorki ist jetzt nach höchster Verdammung im Ausland, in keine Heimat zurückgekehrt und, der neuen Preisen Presse zufolge, in Petersburg eingekerkert. Wie man sich nach erkennen wird, wurde Gorki wegen seiner Teilnahme an der russischen Revolution im Jahre 1905 verhaftet und in der Peter-Paul-Festung interniert; er sollte dann auf Verlangen des damaligen diktatorischen Krzewo einem Kriegsgericht überantwortet werden, das gegen Urheber eines Aufstandes ein Todesurteil zu fällen hätte. Gorki energischer Kundgebungen der ganzen Kulturwelt gegen die kriegsgerichtliche Verurteilung Gorki's, der in der Haft inzwischen an einem Lungenerkrank erkrankt war, legte die russische Regierung den Blicken in Freiheit, verbannte ihn jedoch für immer nach dem Ausland. Gorki reiste nach Mexiko, von wo er nach dem Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Er verbrachte dort viele Jahre, die Kinnelhi, die Bar Nikolai 2. aus Wladimir-Homomow-Jubiläum erließ, hob auch das Verbot der Rückkehr Gorki's nach Russland auf, aber der Dichter erklärte damals, daß er nicht gewillt sei, in die Heimat zurückzukehren, solange nicht allen politischen Verbrechen Genetaparden gegeben worden sei. Doch die lange Abwesenheit seiner Frau, der am Künstlertheater in Moskwa wirkenden Schauspielerin Andreyewa, von Gorki, dürfte Gorki bewegen haben, von der Kinnelhi Gebrauch zu machen und nach Russland zurückzukehren.

Humor und Satire.

Wie der Staat in allen Zeiten sorgte. Die Zeit der staatlichen Pflichten ist wieder da, nach Kapern sorgt für die 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich will man sich zu einer Diktatur. Heute leben den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, beim Kasse zu sorgen; wie hatten sich aber die Finanzminister aller Zeiten in solchen Fällen? Dem ihnen stand nicht die moderne Technik der Vorkaufmission für Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausmaß des Mittelalters die Weltorgane des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie eine die Träger von Augsburg in Deutschland. Deutscher und Gelehrter hatten damals einen jenseitigen Stand; in Italien lebten beide ihren Schreibern, in sorgsam verfertigten Briefen und Aufschreibern ihren Vorkauf nach allen Regeln der Kunst zu liefern; die einen fordernten gewaltige Summen, die anderen gewinnlich viel Geld; und wohl alle beide waren im Stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entziehen. Als ein italienischer Herr mit einem florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genigte dem Florentiner nicht die Verpflichtung des Bürgers, er verlangte sogar die persönlich gearbeitete Lösung des Bürgers zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als Lösung sein Geld empfing, schaltete er, zwinkernd mit den Augen, was auf die Wirkung und erklärte satonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ An Drahterwerb begaben wurden die Vorkaufmissionen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen amtlichen Charakter. Zunächst war Schritt der Schöne der erste Staatsbürger, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedemfalls richtete er 1837 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und „wohlgenannte“ Männer wurden beauftragt, nach eisdlicher Verpflichtung

Von Land und Leuten.

Der Tod in den Bergen. Nun dreizehnten Plate veröffentlicht, schwer der Deutsche und Österreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Alpen gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren eine kleine Verminderung auf. Unter den Verunglückten befanden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 Prozent aller Verunglückten, waren alleiniger Art, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum großen Teil immer ununterschiedlich bleiben wird. Sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretenem Unwetter, wie Sturm, Nebel, Schnee usw., sieben fanden den Tod unter Lawinen, drei durch Steinfall. Bei drei Verfallsen wurde ein Eisberg bei zweiten Bergschuttschlag, bei einem Sturz des Felses als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der Führerlosen Touren, auf übertriebene Wachsamkeit bei reinen Akterpartien, Überforderung der eigenen Kraft und mangelnde Sorgsamkeit zurückzuführen. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 34 Oesterreicher, 30 Reichsbürger, 18 Schweizer, drei Franzosen, drei Italiener und je ein Dönländer, Belgier und Pole. Umgekehrt der Welt verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bairische Hochland.

nachsteige schon in der neuen Wohnung, Mutter Schwester hielt auf Eitel und schickte, — wartete ihrer eine Lieberstellung. Ein Brief, ein Brief, ein Brief, — Die Briefe laute:

„Herrn meine geliebte (heirats) mine“
„Ber 11 in gelber gubelstraße 8.“
„Mutter Schwester geliebt, Mütter hatte noch nie ihrer sie die Vorbereitung auf. O hoh, koster Eier in einem alten Die gelbe Suppe lief ihr über die Finger.“
„Und das würdest ein großes Strafenblatt, ganz durchdringt, die Schrift kann mich zu entziffern!“
„Ihne hochherzige Gedächtnis der in keine hurt, heilige heuch nicht, bestoh.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

erschiff die Ränne, in einem schädigen Glacee stehende Gans und schützte sie herab.

Des Bräuleins Nichte brühten Perunberrung aus bei dieser treuerbigen Guttaulidität.

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“
„Mutter meine geliebte, meine liebe Mutter.“

Der Maren-Peter.

„Ein der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

„Der Maren-Peter“
„Der Maren-Peter“

Kämpfen in den Rücken gefallen sind, da war es mit der Ruhe der Herren vorbei. Der mitgebrachte Herr Gehle, welcher den Vorsitz führte, sprang von seinem Sitz auf und schrie: „Was wollen Sie hier haben Sie eine Einladung? raus hier!“ Genosse Gehle konnte eine Einladung vorzeigen. Es war aber vorbei, die Herren konnten die Wahrheit nicht hören, deshalb wurde Krach geschlagen. Der Erfolg war, daß fast alle Anwesenden die „öffentliche Versammlung“ verließen. Genosse Söhle hat nochmals ums Wort zur Geschäftsordnung, dies wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, die Christen besorgten ihre Geschäfte selbst. Pastor Sagen aus Garbelegen meinte, daß die Ausführungen des Herrn Söhle eine Lüge wären. Die Sozialdemokraten seien nicht Volkvertreter, die Führer streben nach höherem Gehalt und schafften sich Reichthümer. Jesus Christus sei arm geboren und arm gestorben. Der Herr Pastor sucht sein Glück in der Armut, wie sein Heiland. Das beweist die neue Billa, die er beanspruchte.

Weserlingen, 20. Januar. (Die Urwählerliste) liegt 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. — (Gefstohlen) wurde am Sonnabend abend dem Schneider O. B. eine Taschenuhr aus der Westentasche. Der Täter wurde noch nicht entdeckt. — (Unfall.) Dem Bergarbeiter A. fiel am Sonnabend ein Stück Salz aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf, wobei er größere Verletzungen davontrug.

Vereine und Versammlungen.

Taubenzüchter.
Der Erste Hochflugtaubenzüchterverein Magdeburg-Neustadt hielt vor einigen Tagen in seinem Vereinslokal, Morgenstraße 26, seine Halbjahrsversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzender Albert Würdich, Kassierer Fritz Haberlandt, Schriftführer Ernst Müller. Das beschlossene Schauprogramm findet im Juni statt. Außerdem sollen in jeder Monatsversammlung belehrende Vorträge über Züchtung und Krankheiten der Tauben gehalten werden. Hin-

sichtlich des Hochflugs der Tauben steht der Verein an führender Stelle in Deutschland.

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Buckau.** Donnerstag den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Domänner, Kassierer und sonstigen Funktionäre in der „Thalia“.
- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Achtung, Schmiede! Die am Dienstag fällige Branchen-Versammlung fällt aus.
- Arbeiter-Jugendchor Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Büchtemann, Knochenhauerufer 27/28.
- Erster Neue Neukrüter Arbeiter-Radfahrerverein.** Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsche“.
- Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgr. Magdeburg, Abt. Sudenburg.** Dienstag den 20. und Donnerstag den 22. Januar, abends 8 Uhr, Komiteesitzung in der „Zerbster Bierhalle“.
- Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft.** Mittwoch den 21. Januar Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung Lüneburger Straße 68.
- Fernmerseleben.** Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Mittwoch den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei E. Stiller.
- Groß-Dietzeleben und Bennetleben.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Magdeburg. Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.
- Elbenstedt.** Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 22. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Karl Frohne.

Briefkasten.

- B. N., Samersleben.** Während der Zeit einer militärischen Übung sind Sie steuerfrei.
- G. K. F.** Sie werden bezahlet müssen.
- Schönebeck.** Lassen Sie doch die gelbe Zeitung käffen.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Hess. Eger und Moldan.		Salz	Wend.
Jungbunzlau	16. Januar + 0,07	17. Januar + 0,06	0,01	—	—
Bayreuth	— 0,06	+ 0,04	—	0,10	—
Regensburg	— 0,15	+ 0,16	0,01	—	—
Prag	18. — 0,28	19. — 0,30	—	0,02	—
Unstrut und Saale.					
Erfurt	18. Januar + 1,80	19. Januar + 1,80	—	—	—
Weißenfels	+ 0,08	+ 0,14	—	0,06	—
Erfurt	+ 1,96	+ 2,00	—	0,04	—
Ilseleben	+ 1,74	+ 1,72	—	0,02	—
Bernburg	+ 0,50	+ 0,92	—	0,12	—
Salze Oberpegel	+ 1,88	+ 1,68	—	0,20	—
Salze Unterpegel	+ 0,66	+ 0,64	—	0,02	—
Grisehne	+ 0,65	+ 0,71	—	—	0,06
Wulde.					
Wesau, Muldenbr.	18. Januar + 0,22	19. Januar + 0,18	0,04	—	—
Elbe.					
Harzburg	16. Januar — 0,52	17. Januar — 0,50	—	—	0,02
Brandis	— 0,09	—	—	—	—
Meinitz	— 0,46	— 0,46	—	—	—
Leitmeritz	— 0,40	— 0,40	—	—	—
Küßig	18. — 0,07	19. — 0,07	—	—	—
Erzgeb.	— 1,76	— 1,62	—	—	0,14
Zorgau	+ 0,02	+ 0,04	—	0,08	—
Wittenberg	+ 1,26	+ 1,17	—	0,09	—
Hoslau	+ 0,80	+ 0,68	—	0,12	—
Barby	+ 1,28	+ 1,13	—	0,15	—
Schönebeck	—	+ 1,14	—	—	—
Magdeburg	19. + 1,00	+ 0,90	—	0,10	—
Zangermünde	18. + 1,92	+ 1,80	—	0,12	—
Wittenberge	+ 1,75	+ 1,57	—	0,18	—
Dömitz	+ 1,72	—	—	—	—
Boizenburg	+ 1,69	+ 1,54	—	0,15	—
Döbnitz	—	+ 1,48	—	—	—
Lauenburg	+ 1,65	+ 1,48	—	0,19	—

Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Freunde der Arbeitersache! Fordert und raucht überall

TAG-Zigaretten

hergestellt von nur organisierten Arbeitern

Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H.
Zigaretten-Fabrik TAG Stuttgart.

Vertreter für den Regierungsbezirk Magdeburg: O. Kleine, Magdeburg, Faßlochsberg Nr. 9 — Fernruf 2406.

Kaufhaus 324
Max Schlesinger
Schönebeck
Markt 19

Inventur-Ausverkauf

in allen Abteilungen
zubedeutend ermäßigten
Preisen.

Spezialbeh. Weber

Victorstr. 3, am Bahnhof, gegenüber Stadttheater gegenüber
frischer und veralteter Fälle
Haut- und Geschlechtsleiden
Rheuma-, Blasen- u. Nervenleiden
Gewissenhafte Behandlung.
9-12, 2-4, abends 7-9, Sonntag 9-11.

Schallplatten anstatt 2 Mt. nur 80 Pf.
Probzucht, Johannisberg 7c.

In Schuhbeschlusstalt Große der Wilhelm Schulze sind zu verkaufen ein großer Kasten Winter-Überzieher von 2.00 Mt. an, Anzüge von 4.00 Mt. an, Hemden, Hosen, Westen, Strümpfe und Schuhe zu billigsten Preisen. (Alle Schuhreparaturen schnell und billig.) 128

Neue Betten rot, auch einzeln billig zu verf.
Hauptstraße 23, S. 1. 2. 3. 3361

Schaffstiefel, Militärschuh-schuhe billig 189
H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27

Wittwoch 170
Grüne Butter
A. Weber Nachf.
R. Dörlow, Salsbrunnstr. 3

Burttwaren eig. Schlichtung empfohlen
R. Hönisch, Gr. Mühlent. 13

Kartoffeln
Industrie und Magazin boomt
Str. 2.25, Streifenstr. 1.70.
langes Roggenstroh Str. 2.25
liefert frei Haus 3371
P. Zerneck Jun., Bergstr. 14

Die Waffen nieder! Von Bertha v. Suttner. Preis broschiert 80 Pf., gebunden 1.20 empfiehlt Buchhandlung Volkshilfe.

Kaufhaus Conitzer & Co.

Schönebeck Salzer Str. 15 u. 17
Einkaufshaus in Berlin. Einkaufshaus in Berlin.

Inventur-Räumungsverkauf!

Bis 50% herabgesetzte Preise für Restbestände und Reste!

- Kleiderstoffe, Seidenstoffe, abgepaßte Roben in Stickerie, Tüll, Voile, Musselin und Rattun, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Handarbeiten jeder Art, Spitzen, Bänder, Besätze, Damen-Konfektion, Blusen, Kleider, Kostüme, Kostümröcke, Paletots und Mäntel, Kinderkleider, Herren- u. Knaben-Garderobe, Schuhwaren, Trikotagen, Unterkleider, Handschuhe und Strümpfe, Wollene Tücher, Kopfhüllen, Pelzwaren usw.

Zur Konfirmation: Extra-Angebote in Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Wäsche jeder Art

Nur soweit Vorrat!

Inventur-Verkauf

Ein Posten

Wachstuch-Decken

mit Kante		ohne Kante	
85x115 cm	jetzt 0.95	60x100 cm	jetzt 60 Pf.
100x115 cm	jetzt 1.20	70x100 cm	jetzt 70 Pf.
100x130 cm	jetzt 1.35	85x100 cm	jetzt 85 Pf.

Leitungsschoner jetzt **5 Pf.** Wandschoner jetzt **25 Pf.**
 Tischläufer jetzt **10 Pf.**

Wachstuch, Stückware, 100 cm breit, jetzt Meter **1.20**

Ferner vom Brande beschädigte Waren!

Ein Posten Linoleum-Teppiche :: :: Ein Posten Reise-Koffer
 Ein Posten Wachstuch-Schürzen

ca. **60 bis 80%** unter Preis!

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2.

300

Nur soweit Vorrat!



Probieren Sie doch mal Rathreiners
 Malzkaffee und dann sagen Sie mir:
 Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee?
 Er ist aber auch richtig zubereitet!

• **Unjunkt**
 • **Wurwaren**
 • **Reif**

• **Qualität**
 • **M. Ullner**
 Regierungsstraße 7-9

Papier und Tinten
 Kluges
 Seitensulmiak?

Leinwand
 • **Leinwand**
 • **Leinwand**

Stühle
 • **Stühle**
 • **Stühle**

Ein Koffer
 • **Ein Koffer**
 • **Ein Koffer**

Die Kommune

Woman von P. und V. Marguerite
 Preis geb. 1.25 Mf.

Handl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Baumgüter, Gusswaren	Albert Schenck, Gr. Neudorf 71	Eisen	Moritz Kaufmann, Konfektion
Bierbrauerei, Bierhandl.	W. W. W., Neudorf Str. 10	Frohne a. E.	W. Helz, Bäck., Kond., Breitweg
Bücher, Kunststoffe	W. W. W., Neudorf Str. 10	Gommern	Friedrich Hamann, Kolonialwaren
Chemikalien, Eisen	W. W. W., Neudorf Str. 10	Neuhaldensleben	Friedr. Bepensack, Fleischwaren
Druck u. Farben	W. W. W., Neudorf Str. 10	Oschersleben	W. Debritz, Pelz, Hute, Mütze, etc.
Fleischerei	W. W. W., Neudorf Str. 10	S. Hamlet	Manufakturwaren
Handwerk, Holz, Grudakeke	W. W. W., Neudorf Str. 10	Schönebeck a. Elbe	Manufakturwaren
Handwerk, Holz, Grudakeke	W. W. W., Neudorf Str. 10	Stendal	Manufakturwaren
Handwerk, Holz, Grudakeke	W. W. W., Neudorf Str. 10	Wanzleben	Manufakturwaren
Handwerk, Holz, Grudakeke	W. W. W., Neudorf Str. 10	Wernigerode-Bassersode	Manufakturwaren

Dr. Räumungs-Verkauf
 in Pelzwaren
 wegen Inventur
 Alter Markt 32/33
 über Köpfers Butterhandlung
 Zu jedem
 annehmbaren Preise
 verkaufe solange der
 Vorrat reicht:
Pelzstolas
 und **Muffen**
 Berücksichtigen Sie dieses
Sonder-Angebot!
 118 91ur
 Alter Markt 32/33.

Malerlehrling
 gegen Vergütung und unter
 sonstigen günstigen Bedingungen
 5561 gesucht
 (W. Böhme) Große Kloster-
 straße 19.

Wirtshafterin (40 bis 50 J.)
 gesucht 123
 Wolfenbüttler Str. 11, 1. u. II. Etage.

Lehrling
 sucht für gründliche Ausbildung
 im **Sticken** und **Grabieren**
 gegen Vergütung 126
Friedrich Streubel, Juwelier,
 Schuhbrücke 29, III. am Königshof.
 Für unsere Verkaufsstelle in
 Eggen suchen wir 1. Februar eine
Verkäuferin.
 Konsumverein Aschersleben a. U.
 E. G. m. b. H.

Sudenburg
 Halberstädter Str. 121b
Hut- u. Schirmhaus
Hut- u. Schirmhaus
Gustav Nowak
 empfiehlt sein großes Lager in
 Hüten, Mützen, Schirmen
 171 und Stöcken.
 Schirme nach Gutrepara-
 turen in eign. Werkstatt.

Burg. 71 Burg.
Zöpfe!
 3, 4, 5 bis 10 Mark.
Paul Thiele, Burg
 Scharfauer Straße 35.

Burg 322 Burg
Heute Mittwoch Schlachtfest
 Alle Sorten frische Würst
 empfiehlt Johannes Rapinsky,
 Große Dörtenstraße 31.
Burg Mittwoch Schlachtfest
 Alle Sorten frische Würst.
 B. Neidrich Große Dörten-
 straße 18.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2. Zur Reichstagswahl 14 Versammlungen

Dienstag den 20. Januar

Roßdorf bei Kadszinsky abends 7 Uhr im Zeit.
Groß-Wudicke bei Hohenstein abends 7 Uhr im Zeit.

Mittwoch den 21. Januar

Neuenklitsche bei Roloff abends 7 Uhr im Zeit.

Donnerstag den 22. Januar

Reesen bei Wille abends 7 Uhr im Zeit.
Bützer bei Ziehm abends 7 Uhr im Zeit.

Freitag den 23. Januar

Büden bei Schröder abends 7 Uhr im Zeit.
Knoblauch bei Krumrey abends 7 Uhr im Zeit.

Sonnabend den 24. Januar

Leitzkau bei Meyer abends 7 Uhr im Zeit.
Groß-Wusterwitz bei Meier abends 7 Uhr im Zeit.

Sonntag den 25. Januar

Parey im Weissen Schwan nachmittags 3 Uhr.
Grünwalde im Jägerhof nachmittags 3 Uhr.
Sandau bei Friedrich Kühl nachmittags 3 Uhr.
Detershagen bei Schröder nachmittags 3 Uhr.
Neubensdorf bei Muschert nachmittags 3 Uhr.

Alles Nähere und die Bezeichnung der Redner für die einzelnen Versammlungen bringen die Handzettel.

Olvenstedt.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag den 22. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Herrn Karl Frohne statt.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Vortrag über die Arbeitslosenversicherung. Referent: Stadtd. Richard Ritzsch.
3. Kandidatenfrage zur Gemeindebeiratswahl.
4. Jugendfrage.
5. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und -genossinnen erwünscht.

Der Vorstand.

Balast-Theater Burg

Morgen Mittwoch Premiere des unvergleichlichen Lustspiel-Spielplans.

Hanni Porten, die Königin des Films, wird sich Ihnen in einem unvergleichlichen Lustspiel von einer von Ihnen noch nie gesehenen Seite vorstellen und zwar gibt selbige ihr bestes Können in diesem Stück. Hanni Porten im Lustspiel ist ein Ereignis, welches sich niemand entgehen lassen wird.

1. Wochenrevue, aktuelle Tagesereignisse.
2. Mutter, Mutter, was habe ich getan, ergründendes Drama.
3. Teubild.
4. Schwachheit, dein Name ist Mann, Komödie in 3 Akten. Ein Lachschlager allerersten Güte.
5. Schwachheit, dein Name ist Mann, 2. Akt.
6. Der Fichtenscheidenpinner und die Prozessionsraupe, wissenschaftlich (Schwänke).
7. Entschlossene Hilfe, Lebensbild in 1 Akt.
8. Komtesse Ursel, ein feinsinniges Stimmungsstück in 2 Akten mit Hanni Porten in der Hauptrolle. Rückmanführung hat nur das Balast-Theater von der gesamten Serie.

9. Komtesse Ursel, 2. Akt.
Hierbei ein echtes Balast-Theater-Programm, wird jedermann sagen und herzhafte Sachen wird darunter erschaffen der den mehr als tollen Streichen der kleinen Komtesse. Darum auf ins Balast-Theater und ihr Dankwort wird Ihnen ein fremder Mann werden.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Direktion. Otto Wohlfarth.

NB. Nur noch heute Dienstag das mit so großem Erfolg vorgeführte und allgemein als besonders hervorragend bezeichnete Programm mit dem köstlichen Ausstattungsstück Die Jagd nach der Hunderttausende oder Die Kleine um die ganze Welt sowie dem reizenden Stimmungsstück Das rosa Pantoffelchen.
In Sitzgelegenheit die Ida-Nischen-Serie u. a.: Die Indierbraut. (Sein Jubiläumstag mit üblich.)

ZENTRAL THEATER
Mittwoch: Premiere
Familie Wurzel
Burlische in einem Akt
Heinrich
Prang
in der Hauptrolle!
Vorher: 278
Die glänzenden Spezialitäten:
Grock und Lolé
Hamlin und Mack
Ghas Francois
Gottlieb Reack
Mieze Hausmann
Mister Robins

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 21. Januar
Großer Heiterkeitserfolg!
Operetten-Revue!
Flora Bella.
(Die schöne Tänzerin.)
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Sensationelle Revue!
In Wien über 350 Aufführungen
Der Zigeunerprimas.
Freitag den 23. Januar
Fatinha.
Sonntag den 25. Januar, nachm.
Der Zigeunerbaron.

Der Weg zum Erfolg
besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe. Aparte, feine, sehr wenig getragene
Maßgarderobe
vielfach ganz auf Seide gearbeitet. Neuwert Mk. 80 bis 100, erhalten Sie jetzt äußerst billig
nur 87, I Breitenweg 87, I
Erasmenstraße-Zentraltheater.
Zaffo-Anzüge - Hlifer - Paletots
Gehrad-, Frack-, Smoking-Anzüge
Riesenauswahl in weiten Sachen für starke Herren.
Riesenauswahl in neuen Herren- und Junglings-Garderoben zu sportbilligen Preisen.
P. Frühmanns Gelegenheitskaufhaus f. Herren-Garderoben
87, I Breitenweg 87, I 163

Bekanntmachung
über die Vorstandswahlen der
Allgemeinen Ortskrankenkasse f. Schönebeck und Umgegend.
A) Nachdem seitens der Arbeitgeber nur eine Wahlvorschlagsliste eingereicht ist, hat eine Wahl nicht stattgefunden und gelten die in der Liste aufgeführten Herren als gewählt.
B) Seitens der Versicherten sind zwei Wahlvorschlagslisten eingereicht und haben wir die von den freien Gewerkschaften mit Nr. 1 und die andere mit Nr. 2 versehen.
Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß die Wahl am 29. Januar, abends 7 Uhr, im Kassenlokal hier, Friedrichstraße Nr. 109, stattfindet. Wahlberechtigt sind nur die gewählten Ausschußmitglieder.
Schönebeck, den 18. Januar 1914.
Der Vorstand. W. Sadebeck.

Halberstadt Sozialdemokratischer Verein.
Am Donnerstag den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Bollmann, Bakenstraße 63
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Die Probleme der Arbeitslosen-Versicherung. Referent: Genosse Treff.
2. Verschiedenes.
Die Mitglieder laden zu zahlreichem Besuch freundlich ein
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse in Magdeburg

Regierungstraße Nr. 1 Fernsprecher Nr. 1078

Bekanntmachung.

Nach § 165 der Reichsversicherungsordnung und § 2 unserer Kassenfassung werden vom 1. Januar 1914 ab für den Fall der Krankheit versichert:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge mit und ohne Entgelt sowie Dienstboten;
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andre Angestellte in ähnlicher gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet;
3. Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken;
4. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen;
5. Lehrer und Erzieher;
6. Hausgewerbetreibende sowie ihre hausgewerblich Beschäftigten;
7. die im Wandergewerbe Beschäftigten;
8. die Befahrung von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt.

Voraussetzung für die Versicherungspflicht ist, daß ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2500 Mark nicht übersteigt.

Wir bringen dies hiermit den beteiligten Arbeitgebern zur Kenntnis und machen sie gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die von ihnen Beschäftigten, soweit sie versicherungspflichtig sind, binnen 3 Tagen nach Dienstantritt bzw. Eintritt der Versicherungspflicht bei der unterzeichneten Kasse gemeldet werden müssen.

Auch die Mitglieder der aufgenommenen Orts- und Betriebskrankenkassen müssen wegen der Klassifizierung usw. neu gemeldet werden.

Desgleichen alle Mitglieder der Erntekassen (frühere freie Hilfskassen und Versicherungsvereine a. G.).

Meldebformulare werden von der Kassenverwaltung kostenfrei abgegeben.

Die Meldungen dürfen nur auf dem vorgeschriebenen Formular erstattet werden und müssen vollständige Angaben enthalten. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften zieht erhebliche Nachteile nach sich, und Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Herm. Schwierste, Vorsitzender.

Allgem. Ortskrankenkasse in Magdeburg

Regierungstraße Nr. 1 Fernsprecher Nr. 1078

Bekanntmachung.

Den Herren Arbeitgebern, Herrschaften von Dienstboten und allen beteiligten Versicherten bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß uns gemäß § 1455 Absatz 1 Ziffer 1 der Reichsversicherungsordnung die Ausstellung und der Umtausch der Invalidenkarten für die Mitglieder der Kasse vom 1. Januar 1914 an übertragen worden ist.

Das Geschäftszimmer hierfür befindet sich Regierungstraße 1, vorn 1. Treppe.

Der Kassenvorstand.
Herm. Schwierste, Vorsitzender.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Fraherz. I
Abends 8 Uhr 5040
Variété-Vorstellung.
Streng begrenztes Programm für Familien-Substitut.
Vorzeiger dieser Announe hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Fürstenthor-Theater
Dir. u. Leit. Müller-Eipart Wwe.
Ging. Prälatenfr.
Heute Gasspiel
Frisch-Werner vom Stadttheat. Danzig.
Zum erstenmal
Das Mädchen ohne Ehre
engl. Sensationsstück in 8 Akten
Alle 8 Akte heute abend. 118
Vorzugskart. gelten.

Viktoria-Spiegelsäle
Dreienbrözeltr. 14
Tiroler-Kapelle.
Musik bis 12 Uhr.

Zirkus-Theater
Gesellschaft des Berl. Tierk.-Erasmenstr.
Nur noch bis inkl. Freitag
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Sensationschlager
Krone und Fessel
50
- Borzugskarten gültig. -

Großer Inventur-Verkauf!
Pelzwaren vom Einfachsten bis zum Eleganteren. Garnituren fast bis zum Selbstkostenpreis herabgesetzt, um zu räumen.
Hüte, weiche . . . von 0.90 an
Hüte, steife . . . von 1.00 an
Mäntel . . . von 0.35 an
Schirme f. d. u. d. v. 2.00 an
Stühle . . . von 0.30 an
Sandschuh . . . von 0.75 an
Taschentücher von 0.16 an
Sofenträger von 0.35 an
Normalhemden v. 1.70 an
Dorchemben von 3.40 an
Weiß- und bunte Garnituren
Serie 1, Serviteur, Manschetten, Schlips 0.48
Serie 2, Serviteur, Manschetten, Schlips 0.98
Serie 3, Serviteur, Manschetten, Schlips 1.55
Serie 4, Serviteur, Manschetten, Schlips 1.80
Tipp-Topp-Serie, Serv., Krug., Mansch., Schlips 1.20
Zubehörig-Serie, Serv., Krug., Mansch., Schlips 1.20
Seinewäsche nur in bekannt guter Qualität
Dauerwäsche, solid und preiswert 303

Ernst Finte, -Sudenburg-
Halberstädter Str. 106a

Städtisches Orchester
Fürstenthor.
Am Mittwoch, den 21. Januar 1914, abends 8 Uhr
KONZERT.
Leitung: Städtischer Kapellmeister kgl. Musikdirektor Professor Krug-Waldissee.
Solistin: **Margarete Elb (Sopran)**
vom hiesigen Stadttheater.
Eintrittskarten:
Plätze: Vorverk. Abendk. Plätze: Vorverk. Abendk.
Loge 1.05 1.25 Saalkisch 0.65 0.80
Balk. Stuhl. 1.05 1.25 Nichtnom. 0.40 0.40
Vorverkauf nur in der **Heinrichshofenschen Musikalien-Handlung** von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr. am Konzerttag an der Abendkasse.

Burg Hohenzollernpark Burg
Sonnabend den 24. Januar 1914:
Großer öffentlicher Masten-Ball
Die origin. Herren-Maske erhält 1 lebendes Schwein
Die beste Herren-Maske erhält 1 Hase
Die origin. Damen-Maske erhält 1 Kaffee-Service
Die beste Damen-Maske erhält 1 Schokolade
Für Überraschungen ist gesorgt.
Eintritt pro Person 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freundlichst ladet ein 12 Der Wirt.

MASKEN-ARTIKEL



VEREINE
und
WIRTE
erhalten
RABATT

SCHMUCK und BESATZE

Lahnband, gold und silber
10-Mtr.-St. 15 25 35 45 55 bis 1.50
Borten, Spitzen, Fransen, Schnüre
Meter 8 12 20 38 48 bis 1.50
Münze . Dutzend 5 6 8 10 12
Monde od. Sterne Dtzd. 8 10 15 18
Schellen Dtzd. 8 10 12 20 bis 40
Fische, Schmetterlinge, Anker u. div.
Abzeichen Stück 3 6 9
Münzen-Armbänder Stück 8 28
Münzen-Kolliers St. 18 25 38 48
Münzen-Ohringe Paar 6 15 25
Schlangen-Armbänder 20 48 65 95
Schellen-Armbänder Stück 28 38
Sklaven-Armbänder Stück 28 48

KOPFSCHMUCK

für Holländerin, Assvrierin, Orientalin, Germanin, Wilde, Fürsten u. a.
15 25 38 48 bis 5.00

Großes Lager
Perlen, Flittern, Steine

Herren- u. Damen- Masken

und Dominos
15 18 25 38 48

Tamburins
28 48 75 95

Kastagnetten . 18
Pritschen . . 15

Schaumperlen- Kolliers

Gold u. Silber
Stück 48

Mieder-Ver- schnürung

5 Paar Haken mit
Münzenketten
48 75 95

Muschel-

Kolliers . . 65 75
Bandeaus 95 1.25
Ketten . . . 45

Fächer mit Malerei und bedruckt
Stück 10 14 28 48
Fächer in Gaze Stück 60 75 95
Fächer, Elfenbein imit. St. 95 1.25 1.75

ORIGINELLE Damen- und Herren- Kopfbedeckungen

in größter Auswahl, viele Neuheiten
Stück 12 18 24 35 bis 1.95

Konfetti | Luftschnangen
in Tüten St. 3 u. 8 | 20 Rollen 8
Mullsäckchen 12

NEUHEIT 1914
Watte-Werfkugeln 22
in allen Farben . . . 25 Stück

Schneebälle mit Konfetti 10 Stück 25 Stück 3
Pfannkuchen m. Konfetti 10 Stück 45 Stück 5

Mützen

für Bockbier-Feste und
Kappen-Sitzungen
pro Dutzend von 15 an

Charakter-Masken

Große Auswahl! Billige Preise!

ZUR ULKKIEPE!! Riesenauswahl
in Scherz-Artikeln und Ueberraschungen

Liederhefte zum Mitsingen Stück 10
Bockbier-Liederhefte Stück 3

KOSTUM- u. STOFFE Dekorations-

Tarlatan mit Silberstreifen	Meter	11
Sendelstoff, gold und silber	Meter	82
Tüll, gold, silber, grün	Meter	82
Schürzenstoff	Meter	1.45 95 75
Dimdstoff	Meter	1.75 bis 28
Clownstoff	Meter	45 38
Samtimitat, gold bedruckt	Meter	95
Einfarbiger Flanell	Meter	58 30
Satin in größtem Farbensortiment	Meter	85 58
Kattun in allen Farben	Meter	45 35
Atlas	Meter	1.95 95 68 45
Samt	Meter	75 65

Fahnenstoff schwarz weiß rot- in einem Stück ca. 140 cm breit Meter 1.20 65
Fahnenkattun alle Farben ca. 80 cm breit Meter 55 48 38

GEBR. BARASCH

Zur Ballsaison

und zu allen Familienfeiern erhalten Sie bei mir für wenig Geld herrliche von ersten Schneidern auf Maß gefertigte

wenig getragene
Gehrad-, Smoking- u. Grad-Anzüge

zu 12.00 15.00 18.00 21.00 24.00 Pf. u. h.
Eingeliebt, Smoking, Frack, Spizen u. a.
zu ganz enorm billig.

Verleiher von Gesellschaftsanzügen

zu feinsten Bedingungen. — Ferner Mietensammlung in
wenig getragenen Jacket-Anzügen,
Couture, Hütern und Paletots.

Small Winteranzen werden zu jed. annehm. Preis verk.

Friedr. Paul Größt. Spezial-Attageschäft
für Herrenkleidung

am Breitenweg 56 1 Treppe, kein Laden
übermügend von Seiten.

Entscheid. Hauptbestand der „Volksstimme“ wird beim
Einkauf von 20 Pf. an mit 2 Mk. in Zahlung genommen.

Vorstellungskarten Buchhandl. Volksstimme

in reichl. Auswahl vorrätig

Vorstellungskarten Buchhandl. Volksstimme

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Grußworte, die uns beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen
zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und den Hausbewohnern Wang-
leber Straße 12 herzlichsten Dank,
insbesondere Dank dem Meister
und den Mitarbeitern vom Stahl-
werk Krupp-Grusonwerk, dem
Deutschen Metallarbeiterverband,
dem Sozialdemokratischen Verein,
dem Arbeiter-Radfahrerverein
(Abt. Sudau), Dank auch Herrn
Friedrich Köhler für die trös-
tlichen Worte in der Kapelle und
am Grabe.
125
H. Sudau, den 19. Januar.
Die trauernde Witwe
Ida Funke geb. Knopf u. Mutter

August Lenz

Sagen wir allen Verwandten und Bekannten ein herzliches
Adieu und danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und die reichen Grußworte, die uns beim Hinscheiden unsers
teuern Entschlafenen zuteil geworden sind, sagen wir allen
Verwandten, Bekannten und den Hausbewohnern Wangleber
Straße 12 herzlichsten Dank, insbesondere Dank dem Meister
und den Mitarbeitern vom Stahlwerk Krupp-Grusonwerk, dem
Deutschen Metallarbeiterverband, dem Sozialdemokratischen
Verein, dem Arbeiter-Radfahrerverein (Abt. Sudau), Dank
auch Herrn Friedrich Köhler für die tröstlichen Worte in der
Kapelle und am Grabe.
125
H. Sudau, den 19. Januar.
Die trauernde Witwe
Ida Funke geb. Knopf u. Mutter

Zur Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Seig geb. Krause nebst Kindern.

Apfel

100 Stk. verkauft jede Dose
zu 5.00 Pf. in 100 Stk.
am 30. 100 Stk.

C. Striebing

Preispriesterstraße Nr. 2

Stadttheater

Am 21. d. M. Sonntag
1. Abend. Erste Vorstellung.
Renaissance.

Am 22. d. M. Montag
2. Vorstellung den 22. Sonntag
Zweites Schauspiel der Opern- und
Opf. Kompositionen Franz
Kublan

Rigoletto.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Grußworte, die uns beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen
zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und den Hausbewohnern Wang-
leber Straße 12 herzlichsten Dank,
insbesondere Dank dem Meister
und den Mitarbeitern vom Stahl-
werk Krupp-Grusonwerk, dem
Deutschen Metallarbeiterverband,
dem Sozialdemokratischen Verein,
dem Arbeiter-Radfahrerverein
(Abt. Sudau), Dank auch Herrn
Friedrich Köhler für die trös-
tlichen Worte in der Kapelle und
am Grabe.
125
H. Sudau, den 19. Januar.
Die trauernde Witwe
Ida Funke geb. Knopf u. Mutter

Dankfagung.

Für die bewiesenen Ehrungen
beim Begräbnis meines lieben
Vaters lasse ich hiermit
meinen innigsten Dank aus-
sprechend dem Sozialdemo-
kratischen Verein, dem Gelang-
weiser-Verband (Krausen-
berg) und meinen Kollegen.
Halberstadt, 19. Januar.
Witwe Else Perz geb. Eblebe
nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Grußworte, die uns beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen
zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und den Hausbewohnern Wang-
leber Straße 12 herzlichsten Dank,
insbesondere Dank dem Meister
und den Mitarbeitern vom Stahl-
werk Krupp-Grusonwerk, dem
Deutschen Metallarbeiterverband,
dem Sozialdemokratischen Verein,
dem Arbeiter-Radfahrerverein
(Abt. Sudau), Dank auch Herrn
Friedrich Köhler für die trös-
tlichen Worte in der Kapelle und
am Grabe.
125
H. Sudau, den 19. Januar.
Die trauernde Witwe
Ida Funke geb. Knopf u. Mutter

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen
Grußworte, die uns beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen
zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und den Hausbewohnern Wang-
leber Straße 12 herzlichsten Dank,
insbesondere Dank dem Meister
und den Mitarbeitern vom Stahl-
werk Krupp-Grusonwerk, dem
Deutschen Metallarbeiterverband,
dem Sozialdemokratischen Verein,
dem Arbeiter-Radfahrerverein
(Abt. Sudau), Dank auch Herrn
Friedrich Köhler für die trös-
tlichen Worte in der Kapelle und
am Grabe.
125
H. Sudau, den 19. Januar.
Die trauernde Witwe
Ida Funke geb. Knopf u. Mutter

Todesanzeige.

Allen lieben Freunden und
Bekanntem die traurige Nach-
richt, daß am Sonntag den
18. Januar, früh 3 Uhr, mein
lieber Mann, unser guter, un-
vergesslicher, treuorgender Pa-
ter, unser lieber Sohn, Schwä-
ger und Onkel, der Handhül-
macher
127

Franz Heilmann

nach langem, mit Geduld ertra-
genem Leiden am 18. Januar
im 77. Lebensjahre entschlafen
ist. In tiefstem Schmerze
Johanne Heilmann
nebst Eltern und Kindern.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr
von der Kapelle des Neufährter
Friedhofs aus statt.

Vom 22. d. M. an kommt unser

Bockbier

sowie unser als vorzüglich bekanntes

Doppel-Bockbier

zum Ausstoß.

Buckauer Dampf-Bierbrauerei.

3/4 Alter Markt 3/4

— In meiner neueröffneten Verkaufsstelle —
von heute Mittwoch bis Freitag abend

3 billige Ausnahmetage in feinst. Tafelkäse

Prima koffretter Silfiter	hat 1.00 nur	75 Pf.	5 Prozent Rabatt!
Fein butteriger echter Edamer	hat 1.20 nur	98 Pf.	

A. B. Völker

Butter-Groß-
handlung
11 Verkaufsstellen

3/4 Alter Markt 3/4

NB. Jede Kaufmann hat nicht ganz herausgefunden, so daß es der Einkauf eines größeren Quantums davon empfiehlt.

Die Arbeitslosenzählung vom Magistrat abgelehnt! Den Stadtverordneten ist jetzt eine Vorlage zugegangen, worin der Magistrat mitteilt, daß er von einer Arbeitslosenzählung im Monat Januar, wie die Stadtverordneten-Versammlung am 4. Dezember vorigen Jahres beschlossen hatte, absieht. Als Gründe führt der Magistrat an, daß er sich zu seinem Antrag, im Dezember eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen zu wollen, deshalb entschlossen hatte, weil vielfach behauptet wurde, daß damals in Magdeburg die alljährlich zur Winterzeit sich einstellende Arbeitslosigkeit einen außergewöhnlich großen Umfang angenommen hätte. Diese Behauptung war nach Meinung des Magistrats und nach den Feststellungen des Statistischen Amtes, wonach am 1. November 1913 1160 Männer und 894 Frauen, also rund 2000 Personen mehr beschäftigt waren, als im gleichen Zeitpunkte des Vorjahres, unzutreffend. Die vom Magistrat beantragte Arbeitslosenzählung sollte darum lediglich der Feststellung dienen, daß die damalige Behauptung unrichtig war. Dieser Zweck konnte aber nur durch eine sofortige Vornahme der Zählung erfüllt werden. Nun wurde in der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Dezember v. J. ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der da wollte, die beschriebene Arbeitslosenzählung nicht alsbald, sondern erst im Januar 1914 vorzunehmen. In diesem Antrag, dem die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung gab, erblickt nun der Magistrat „um so mehr das Eingeständnis, daß jene Behauptung für den Monat Dezember sich nicht halten ließ, als der Antrag auf Verschiebung der Arbeitslosenzählung gerade von der Seite ausging, von der in erster Linie jene vom Magistrat als unrichtig bezeichnete Darstellung verbreitet worden war“. Damit sei der Anlaß des magistratlichen Antrags auf Vornahme einer Arbeitslosenzählung in Wegfall gekommen.

Es heißt dann weiter in der Vorlage: „Daß wie alljährlich, so auch in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit mit Eintritt des Winters sich vermindert, weil eine größere Zahl von Gewerben, so namentlich das Baugewerbe nicht seinen Hilfsbetrieben, die Schiffsahrt u. a. sich zu unrentablen Ruhe gezwungen sehen, ist eine allgemein bekannte Tatsache und von uns nie bestritten worden. In Magdeburg selbst ist übrigens nach unjeren Beobachtungen und Feststellungen die Lage des Arbeitsmarktes erfreulicherweise eine verhältnismäßig günstige geblieben. So waren nach dem letzten Bericht unsers Statistischen Amtes über den heimischen Arbeitsmarkt am 1. Dezember 1913 insgesamt 2014 Personen, und zwar 1206 männliche, 808 weibliche mehr beschäftigt als zum gleichen Zeitpunkte des Vorjahres, während die Abnahme der Beschäftigten gegenüber dem Vormonat nur 472 betrug — ein verhältnismäßig geringer Unterschied, wenn man bedenkt, daß der Monat November im allgemeinen stets ein Monat geringern Arbeiterbedarfs ist. Nach alledem glaubt der Magistrat, von der Vornahme einer Arbeitslosenzählung im Monat Januar 1914 absehen zu können, und gibt der Stadtverordneten-Versammlung hierüber Kenntnis.“

Eine Arbeitslosenzählung im Dezember, kurz vor Weihnachten, wie sie der Magistrat vornehmen wollte, hätte ein ganz falsches Bild von dem Umfang der Arbeitslosigkeit gegeben. Vor dem Feste finden manche Arbeitslose vorübergehend Beschäftigung, die gleich nachher wieder ohne alle Ersatzmittel sind. Diese Leute bei der Zählung mitzuerfassen und ein genaues Bild von der Zahl der Arbeitslosen zu bekommen, sollte der sozialdemokratische Antrag bezwecken. Diesen Erwägungen zeigte sich auch die Stadtverordneten-Versammlung zugänglich. Wenn nun der Magistrat es ablehnt, die Zählung im Januar vorzunehmen, so gibt er damit zu erkennen, daß ihm gar nicht darum zu tun ist, den wirklichen Umfang der Arbeitslosigkeit kennen zu lernen. Jedenfalls fürchtet er sich, daß seine Angaben durch das Ergebnis der Zählung widerlegt werden könnten. Die Möglichkeit ist durchaus gegeben, und es ist eine falsche Schlussfolgerung, daß in dem sozialdemokratischen Antrag das Eingeständnis liege, die Arbeitslosigkeit sei nicht so groß, wie es von sozialdemokratischer Seite stets behauptet wurde. Es kommt doch nicht darauf an, festzustellen, daß wie alle Jahre der Winter einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten bringt, sondern es kommt darauf an, festzustellen, wieviel Leute darüber hinaus gegenwärtig ohne Arbeit sind, mit andern Worten wieviel Arbeiter infolge der Krise beschäftigungslos geworden sind.

Durch sein ablehnendes Verhalten hat der Magistrat nun glücklicherweise erreicht, daß, wenn eine Zählung doch noch vorgenommen werden sollte, der Termin so weit hinausgerückt wird, daß inzwischen schon wieder ein Aufstieg des Wirtschaftslebens einsetzt. Er hat dann also auch so erreicht, was er erreichen wollte: die Feststellung, daß die Arbeitslosigkeit nicht sonderlich groß ist. Daß das Bild falsch ist, läßt den Magistrat kühl bis ans Herz hinan. Wenn er nur durch „amtlich ermittelte Zahlen“ nachweisen kann, daß keine Ursache vorliegt, umfassende Maßnahmen zur Fürsorge für die Arbeitslosen zu treffen.

Ein Vogel ist geflogen bei dem diesjährigen Ordensfest auch in das Ansofisch unsern wackern Rittbürgers, des Rittersmeisters und Stadtverordneten Brüggemann. Er wurde mit dem Kronenorden vierter Güte bedacht. Dem Chor der Statulanten schließen wir uns gefolgt an. Unse Freunde ist um so größer, als wir es sind, die dem Dekorierten zu der hohen Ehre verholfen haben, die ihm doch sicher wegen seines zielbewußten Kampfes gegen den roten Drachen zuteil geworden ist. Oder hat sich Herr Brüggemann noch andre dekorationswürdige Verdienste erworben?

Geöffnete Bureaus. Am Dienstag den 27. Januar d. J. (Kaisers Geburtstag) bleiben die städtischen Bureaus und Kassen geschlossen.

Eine Ferienordnung für die Provinz Sachsen ist schon für alle Schulgattungen in den Orten mit höhern Schulen oder Lehrern (Lehrerinnen-) Seminaren für das Schuljahr 1914/15 vom königlichen Oberpräsidenten erlassen worden. Sie gilt also auch für alle Schulen Magdeburgs. Danach beträgt die Gesamtzahl der Ferientage 80, die sich wie folgt verteilen:

Osterferien: 14 Tage von Mittwoch den 1. bis Donnerstag den 16. April;
Pfingstferien: 6 Tage von Freitag den 29. Mai bis Freitag den 5. Juni;

Sommerferien: 33 Tage von Freitag den 3. Juli bis Montag den 3. August;

Herbstferien: 13 Tage von Mittwoch den 30. September bis Mittwoch den 14. Oktober;

Weihnachtsferien: 14 Tage von Dienstag den 22. Dezember 1914 bis Mittwoch den 6. Januar 1915. Schluß des Schuljahres 1914/15 Mittwoch den 31. März, 1915.

Die lieben Winterfliegen. Wenn zur Winterzeit eine Fliege durchs Zimmer summt, so hat sie mehr Hoffnung geschont zu werden als in den andern Jahreszeiten. Manche Leute werden bei ihrem Anblick fast weich gestimmt, als ob das Insekt ihnen Erinnerungen an den entschwindenden Sommer oder eine Sehnsucht nach dem künftigen Erweckt. Die Sentimentalität ist in diesem Falle wie immer höchst unnützlich oder vielmehr iadelwert, und man sollte mit den Fliegen, die sich während der kalten Jahreszeit in die Stuben gerettet haben, rücksichtslos und so schnell wie möglich aufräumen. Die Gefährlichkeit der Fliegen durch die Verflechtung von Krankheitserregern ist in den letzten Jahren mit zunehmender Schärfe betont worden, und die Winterfliegen sind von diesem Verdacht nicht im geringsten auszunehmen. Dr. Beresow hat in der „Presse Medicale“ nachgewiesen, daß die im Verdauungskanal einer Fliege enthaltenen Keime während des ganzen Winterschlafs der Insekten am Leben bleiben. Der Forscher hat 150 Fliegen gesammelt, die eine Leberwinterung von 4 bis 6 Monaten hinter sich hatten, und ihren Darmkanal auf lebende Keime untersucht. Es fanden sich darin Schmarotzer in großer Zahl, darunter auch eigentliche Krankheitserreger. Doktor Beresow hat auch festgestellt, daß man Fliegen, die eben aus dem Winterschlaf erwacht sind, mit Zyphus- und Eiterzäpfchen geradezu füttern kann. Sie sterben dann allerdings nach wenigen Tagen, aber die Mikroben bleiben noch einen Monat und länger im Innern der toten Fliegen lebendig. Daraus ergeben sich allerhand Möglichkeiten für die Übertragung, übrigens auch für die Keime der Diphtherie und der Cholera, die eine Vernichtung aller in den Bereich des Menschen kommenden Fliegen schlechthin zu einer Pflicht machen.

Arbeitslose!

Am Mittwoch den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im „Zuifenspark“, Spielgartenstraße 1c, eine **Arbeitslosenversammlung** statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Brandes über „Die Arbeitslosigkeit in Magdeburg und die ungenügenden Maßnahmen des Magistrats zur Linderung derselben“ sprechen wird.

Arbeitslos! Macht jeden eurer Schicksalsgenossen auf diese Versammlung aufmerksam und besucht sie in Massen!

Arbeiterjugend. Auf den Lichtbildervortrag am Mittwoch im „Sachsenhof“ wird hingewiesen. Am Donnerstag treffen sich die Alte Kauptstädter Georgenplatz 10, die Budauer in der „Thalia“, die Sudenburger bei Flemming, St.-Michael-Strasse.

Der Schneeeisplatz auf der Sternwiese ist verüllt und darf nicht mehr benutzt werden. Als Ersatz steht das Eisvorland an Kleinen Stadtmärkchen Eisenbahn und ehemaligem Rindviehweiden Garten zur Verfügung. Die Geispannführer müssen den Anordnungen des Aufsichtspersonals unbedingt Folge leisten. Das ist im Interesse der Ordnung und einer gründlichen Ausnutzung der Schneeeisplätze dringend geboten.

Berichtigung. Die Firma Esders u. Co. ersucht uns unter Bezugnahme auf die kürzlich vom Verband der Schneider veröffentlichte Bekanntmachung mitzuteilen, daß keine Differenzen mit ihrem Personal bestehen und auch nicht bestanden.

Ammoniakvergiftung. Am Montag nachmittags ereignete sich in der Graauer Brauerei ein betrübender Unglücksfall. Dort waren die beiden Monteure Otto Hoffmann, wohnhaft Umfassungstraße, und Friedrich Heiland, wohnhaft Neustädter Straße, damit beschäftigt, ein Rohr der Ammoniakleitung zu reparieren. Dabei löstete sich ein Pfund und ließ Ammoniak entströmen. Beide Monteure wurden sofort bewußtlos und mußten von einem Kommando der Feuerwehr mittels Pulmotor wieder ins Leben zurückgerufen werden. Von zwei Kranientransportwagen wurden die Verunglückten der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Wegen Betrugs im Rückfall hat das Landgericht Magdeburg am 4. August d. J. die verheiratete Marie Freuz zu Strafe verurteilt. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt, die insofern am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Das Telefon-Adreßbuch. Der Verlagsbuchhändler Julius Dider war vor der hiesigen Strafkammer wegen Schwere Urkundenfälschung in Lateinheit mit vollendetem und verurteiltem Betrug angeklagt. Im Juni 1912 wurde in Magdeburg unter der Firma „Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft Magdeburg“ eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, die die Herstellung und den Vertrieb eines Telefon-Adreßbuchs bezweckte. Geschäftsführer wurde der Angeklagte, der den Betrieb selbständig leitete. Das Adreßbuch enthielt einen alphabetischen Teil, ein Branchenverzeichnis und ein Nummernverzeichnis. Nur für die Aufnahme in das Branchenverzeichnis mußten die Abonnenten eine Gebühr von 3 Mark zahlen, sie erhielten aber ein Exemplar des Adreßbuchs umsonst. Die übrigen Aufnahmen erfolgten kostenfrei. Die Auftraggeber mußten aber, wenn sie ein Exemplar des Buches bestellten, 3 Mark dafür zahlen. In einer großen Anzahl Fällen soll Dider dann die bereits unterschriebenen Aufträge der Verleger auf Eintragung in die kostenfreien Verzeichnisse hinterher dadurch gefälscht haben, daß er vor dem Buchdruckereibesitzer Klappel zu Düsseldorf das Ersetzen um Lieferung eines Exemplars des Adreßbuchs darauf druden ließ. Von den Kunden wurde später der Betrag dafür mit 3 Mark einzufordern versucht. Nachnahmen lauten über 300 Mark. In einzelnen Fällen erfolgte Zahlung, in andern wurde diese verweigert und Anzeige erlassen. Der Angeklagte stellte jede Schuld feinerseits entschieden in Abrede, er wurde aber durch das Beweisergebnis schuldig befunden und zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, sowie zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Auf die Strafe werden 4 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Von einem betrübenden Unfall ist am Sonntag nachmittags der Stadtverordnete Genosse Henning betroffen worden. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Wiltage wurde er von einem ihm entgegenkommenden Paare umgerissen und erlitt dabei einen linksseitigen Knöchelbruch. Genosse Henning wurde auf Anordnung des Arztes nach der Sudenburger Krankenanstalt gebracht. Seine Wiederherstellung dürfte 4 bis 5 Wochen in Anspruch nehmen.

Eblicher Unfall eines Magdeburgers. Der Leinwandhändler, der wie wir gestern telegraphisch berichteten, bei einem Jagdunfall bei St.-Aoid tödlich verunglückte, stammt aus Magdeburg. Es ist ein Sohn des hiesigen Fabrikbesizers Jöliche.

Einbruch in einen Uhrenladen. In der bergangenen Nacht ist in einem Uhrenladen in der Jakobstraße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben die für einen Rebenladens vor der Straße aus aufgehoben und sind von diesem Laden aus durch die Sand in den Uhrenladen gelangt. Gestohlen wurden eine Anzahl goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren sowie einige Brillenringe. Das Nähere muß erst festgestellt werden.

Gestohlen wurden aus einem Logierzimmer eines Gasthofs in der Schrodorfer Straße ein Winterüberzieher und ein Jacketanzug, aus einer Bodenkammer in der Dittenbergstraße mittels Einbruchs einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 3 Mark; aus einem Stalle am Walnbergsweg vier italienische Hühner und ein gelbes Huhn.

Kontoreinbruch. In der Nacht zum 19. d. M. ist in einem Kontor auf dem Hauptbahnhof, Station Z, ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben die Eingangstür gewaltsam aufgebrochen und im Kontor mehrere Schreibtischkästen gewaltsam geöffnet. Den Gehaltszettel haben sie umgelegt und versucht, mit einer burgenförmigen Brechzange die Rückwand loszubringen, was indes nicht gelungen ist. Gestohlen wurden etwa 20 Mark, eine Kiste Zigaretten und fünf Kautschukarten auf folgende Namen lautend: Richard Pöhler, Arbeiter, am 8. Februar 1875 hier geboren, Heinrich Müller, Kaufmann, am 3. Mai 1884 in Gersdorf geboren, Ernst Meyer, Lagerist, am 12. November 1884 in Gensdorf geboren, Eise Roth, Kontorist, am 14. Oktober 1893 hier geboren, und Klara Habisch geb. Wölschlag, am 10. Dezember 1868 in Oepel geboren.

Kleinfener. Am Montag nachmittags um 4 1/2 Uhr rückte Böhmg 1 auf eine telephonische Feuermeldung von Neues Fischerwerk Nr. 1/3 nach dort aus. In der Getreidebühne der Firma Schmidt war ein Behälter mit Malz in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.)

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 21. Januar stattfindende Konzert des städtischen Orchesters im „Färtenhof“ sei nochmals hingewiesen. Als Solistin wird Frau Margarete Elb, Sopran vom hiesigen Stadttheater, mitwirken.

Stadttheater. Am Mittwoch wird Franz von Schönthans und Franz Koppel-Elfelds bewährtes Lustspiel „Renaissance“ unter Leitung von Regisseur Herrn Albert Gros gegeben werden. Schönthans Bedeutung als Bühnen-Autor ist bekannt. Er war der Hauptvertreter des modernen Schwanks, der ohne besondere charakteristische Eigentümlichkeiten unstrittig einen befriedigenden Voderfolg ergibt. In neuerer Zeit hat er sich dem ernsteren Lustspiel zugewandt, aus welcher Epoche „Renaissance“ stammt. Die Vorbereitung des Stückes erfolgte mit großer Gründlichkeit. In den Hauptrollen werden beschäftigt sein die Damen: Johanna Dühninger (Marchesa Genara) Lisbeth Richter (Vittorina) Margarete Alberty (Jotta), Ehe Heller (Coletta) und Heria Janderban (Mirra), ferner die Herren: René Basil (Silvio), Albert Gros (Ventvoglio) und Theo Leonhardt (Severino).

Wilhelm-Theater. Wie zu erwarten war, herrscht für die Benefiz-Vorstellung für den beliebten Tenor Herrn Paul Stampa ein allgemein reges Interesse. Paul Stampa hat sich für diesen seinen Ehrenabend gerade die beliebte Straußsche Operette „Wiener Blut“ gewählt, weil er die Rolle des Schwerenöters Grafen Zedlau in vielen Großstädten Deutschlands frei hat und darf man wohl auch mit Recht behaupten, daß diese eine seiner besten Rollen ist.

Firkustheater. Beide Vorstellungen am Sonntag auf das beste besucht. Das zahlreich erschienene Publikum tarnte selbst bei offener Szene nicht mit Applaus. Trotzdem kann „Krone und Fessel“ nur noch bis einschließlich Freitag gegeben werden, um von einem Schläger abgelöst zu werden, dessen Premiere am Sonntag den 24. d. M. stattfindet. Mehrfach an die Direktion gerichteten Anfragen nachkommend, teilt dieselbe mit, daß die gesamte Heizungsanlage einer durchgehenden Reparatur unterzogen wurde und jetzt vollständig funktioniert, so daß das Theater auf das beste durch gut ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Gestern nachmittags ist hier in seinem 90. Lebensjahr Rudolf Genée, der Senior der deutschen dramaturgischen Schriftsteller und Schafspezialist, gestorben.

Strasburg, 20. Januar. Wie der „Elffler“ erzählt, wird das Infanterie-Regiment Nr. 99, das auf die Truppenübungsplätze Wisch und Hagenua verteilt ist, bis zum Oktober d. J. dort verbleiben. Darauf wird das Regiment nach Straßburg in Garnison kommen. Ueber die Verlegung eines andern Regiments nach Zabern schweben noch Verhandlungen. Die „Strasburger Neue Zeitung“ schreibt: Zweijährig-Freiwillige aus verschiedenen Ortsgemeinden des Elsas haben sich in den letzten Tagen bei preussischen Regimentern in eijährigen Garnisonen zur Unterjuchung gestellt. Die Tauglichen sind angenommen worden. Einige Tage nach der Annahme haben sämtliche Tauglichen ohne Ausnahme die Mitteilung angefordert bekommen, von der Einstellung müsse abgesehen werden.

Stuttgart, 20. Januar. (Eig. Drahtbericht der Volksstimme.) Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat eine Interpellation eingebracht, in der angefragt wird, was die Regierung endlich zu tun gedenkt, um die Beschlüsse des Landtags anzuführen, die die Einsetzung von Mitteln in den Etat verlangten, aus denen Zuschüsse an solche Gemeinden bezahlt werden, die die Arbeitslosenversicherung durchzuführen wollen. Die Fortschrittler haben eine „kleine Anfrage“ über Zabern eingebracht; sie verlangen Klärung der Rechtslage zwischen Militär- und Zivilgewalt, damit die Deunehigung in der Bevölkerung aufhöre.

München, 20. Januar. (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Hier werden in den nächsten Tagen eine Reihe Volksversammlungen stattfinden, die Protest einlegen sollen gegen die Beschimpfung Bayerns auf dem konservativen Freuentag. Die Erregung über die Anpöbelungen Bayerns durch die „Schipreusen“ ist sehr groß.

Paris, 20. Januar. Als gestern Abend ein Zug der städtischen Untergrundbahn in die Station „Lyon“ einfuhr, stürzte sich ein junges Paar unter die Räder und wurde vollständig zermalmt. Sie hatten Selbstmord verübt, weil ihre Eltern sich ihrer Heirat widersetzen.

London, 20. Januar. Die Bemühungen, das Uater-seeboot A 7 aufzufinden, wurden gestern in der White Sand Bay wiederholt, aber ebenfalls ohne Erfolg, obwohl 10 Schiffe 10 Stunden an der Suche beteiligt waren. Vor Schluß hießen Kabelleuchter auf ein Hindernis und die Zerstörer erhielten Befehl, an der Stelle gegen zu bleiben, damit dort das Tauchen wieder aufgenommen werden könne.

Kasselt, 20. Januar. (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern Abend wurde der Unterdirektor der Kriminalpolizei erschossen, als er von einem Straßenbahnwagen abfiel. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bombay, 20. Januar. Nach längerer Pause ist es hier wieder zu einem Attentat gekommen. Ein eingebornes Inspektor der Behelwopolizei wurde gestern Abend, als er aus einem Straßenbahnwagen ausstieg, von einem Eingebornen erschossen. Der Täter, der sofort verhaftet werden konnte, weigert sich, irgend etwas über seine Person oder die Beweggründe zur Tat auszugeben.

Wettervorhersage.

Mittwoch: Bedrücktes, trübes Frostwetter ohne neuenswerte Niederschläge.

Donnerstag: Der Gelauntheit liegt heute bei ein Teil der Firma Lehmann u. Ahn in Sprembra, N.S.

Wittkowski



39

Pfennig

Tage



Wir bringen an diesen Tagen aus allen Abteilungen Hunderte von Artikeln zum Einheitspreis von 39 Pfennig zum Verkauf, deren sonstiger Wert diesen Preis zum größten Teile bei weitem übersteigt.

Malzbonbons, hell und dunkel 1 Pfund 39	Bonbon-Büchel 25 Stück 39	Bonbon-Ausgaben 1 Pfund 39	7 Pakete Kohlenanzünder 39	5 Stück echte Vitenmilch-Seife 39
Farom-Konfekt 1/2 Pfund 39	Blütenbonbon-Glas 1-Pfund-Glas 39	Konfekt 1 Pfund 39	8 Pakete Blau-Blau-Schneepulver 39	Massage-Kugeln 2 Stück 39
Schokoladen-Plättchen 1/2 Pfund 39	Tei-Sardinen Dose 39	1 Pfund Kaffee 39	8 Pak. Salm-Lerp.-Pulver 39	Schuhcreme Dose 1 Pfund 39
Pfefferminzbrud 1 Pfund 39	8 Pakete Nudling-Pulver 39	Block-Schokolade 1 Pfund 39	2 Pak. Minlosches Raschpulver 39	Elegante Kamm-Garnitur 39

Große Marittasche
wie Abbildung . . . 39

Kodelmütze
für Knaben und Mädchen 39

Gekürzte Oberhemden 39

Damen Sport-Sweatere
weiß oder grau 39

Paiswieser
39

Fräulein-Tasche
39

1 St. Korsett
39

Eucalyptus-Handwasser 39
Gute Bartschneiden zum Ausstechen 39
Kaffeeapparat, echt ver-silbert, mit Klinge 39
3 Lavastrenger (Seifenstücke) 39
1 Paar Perlelammeln, weiß braun, schwarz 39

Handarbeiten
Schleier-Handtücher, neue Zeichnungen 39
Heberhandtücher mit Fohli-jean 39
Nachtjäckchen, moderne Zeichnungen 39
Stuhlkissen, grau, moderne Zeichnungen 39
Deckenstrick, grau oder weiß 39
Nachtschleier mit inder-ten 39
Schleier, nur weiß, mit Fohli-jean 39
Schleier, nur weiß, mit Fohli-jean 39
Schleier, nur weiß, mit Fohli-jean 39
Schleier, nur weiß, mit Fohli-jean 39
Schleier, nur weiß, mit Fohli-jean 39

Manufakturwaren
1 Paar weißer Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar schwarze Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar rote Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar blaue Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar grüne Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar violette Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar braune Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar graue Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar weiße Krawatten, gute Qualität 39
1 Paar schwarze Krawatten, gute Qualität 39

Besteckartikel
10 Meter Tischwäsche oder Hand-tücher 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39
1 Paar Besteck 39

Drainburger Seife 39
Seife od. Franzbrannt-wein 39
Wirkstoff-Garbe Laminar-Peru-Laminarwasser 39
4 Rollen Toilettenpapier 39
1 Dose Seifenpulver 39

Bijouterie
Reifen-Krawatten, Alpen-für Damen u. Kinder 39
Alpen-Krawatten, Seide, für Damen und Herren 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39
Damen- und Kinder-Perle-lammeln 39

Wäsche
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39
1 Paar weiße Handtücher 39

Taschentücher
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39
1 Paar Taschentücher 39

Holzwaren

- 1 Sandhölzer mit Einlage 39
- 1 Tablett 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39
- 1 Holzschalen-Schale 39

Diverses

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Herren-Artikel

- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39
- 1 Paar Herren-Schuhe 39

Kurzwaren

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Papiertwaren

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Rezepte

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Strümpfe

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Schürzen

- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39
- 1 Paar Damen-Schuhe 39

Rüchen-Lampe

mit gutem 6" Brenner 39

Herren- u. Damen-Portemonnaie

1 Posten Brieftaschen zum Ausstechen regulär 76,3 39

Eine Ladung Bündel-Töpfe

braun, innen weiß 39

Knaben-Wintermützen

aus guten Stoffen, hinten u. Herunterziehen, darunter 39

Garnitur

39

Gekürzte Kinderhosen
39

Warenhaus Wittkowski

Raphael

Magdeburg, Breiteweg 61.

Zirka 600 Sabots
darunter Best bis 1.75 39
zum Ausstechen . . . Stück 39